

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 20, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 18. Februar 1893.

Inserate die viergespaltene Beilage oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Mark und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Wohlmals Wohlfahrts-einrichtungen.

In letzter Nummer haben wir einen schlagenden und unwiderlegbaren Beweis dafür veröffentlicht, zu welchem Zweck das deutsche Unternehmertum die sogenannten Wohlfahrts-einrichtungen, speziell die Arbeiterwohnungen in's Leben rufe, und wie unter der schönsten Maske der Wohlthätigkeit der brutalste Klassenegoismus sich verstecke. Aber das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch zeigten, was Alles in den Augen der offiziellen Kreise als Wohlfahrts-einrichtung angesehen wird. Und um jeder Mißdeutung vorzubeugen, wollen wir gleich erklären, daß wir uns hierbei nur auf unanfechtbare amtliche Quellen stützen.

Die von der Reichsregierung herausgegebenen Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren haben ein eigenes Kapitel, das u. A. den pompösen Titel trägt: Wohlfahrts-einrichtungen zc. Selbstverständlich figuriren darin in erster Linie die von den Fabrikanten errichteten Arbeiterwohnungen; aber schon der Fabrikinspektor für Württemberg I muß gegenüber dem Lobe seitens der Fabrikanten die Bemerkung konstatiren, daß dem „entgegengehalten werde, daß durch den Grundbesitz der Arbeiter gebunden sei und in die Abhängigkeit des Kapitals komme“. Und der badische Fabrikinspektor mahnt skeptisch daran, daß die Wohlfahrts-einrichtungen aller Art nicht die ihnen mitunter zugeschriebene weittragende Bedeutung haben, sondern seien doch ein nicht zu entbehrendes Erziehungs- und Vorbereitungs-mittel für eine aufsteigende Klassenentwicklung der Arbeiter“. Im Allgemeinen aber bewegt sich die Gedankenswelt der Fabrikinspektoren auf dem Niveau des Unternehmerstandpunktes, der es eigentlich schon als Wohlthat ansieht, wenn er den Arbeiter als Ausbeutungsobjekt in seine Fabrik aufnimmt.

Am deutlichsten tritt das zu Tage darin, daß von den amtlichen Organen des neuen, sozialreformatorischen Kurjes schon die auf den Ziegelstein, Zuckerraffinerien zc. für die periodischen Arbeiter eingerichteten Schlafkajernen, Aufenthaltsräume in den Fabriken zc. als Wohlfahrts-einrichtungen bezeichnet werden. Von welcher primitiver Art dieselben häufig sind, brauchen wir hier nicht zu erörtern; ihnen gegenüber sind die Arbeiterkolonien und die Gefängnisse geradezu als ein Paradies zu bezeichnen. Und nur zu oft lassen sich die Unternehmer, wenn sie vom Fabrikinspektor aus sanitären und sittlichen Gründen zu Verbesserungen gezwungen werden, daß der Bucherpreise bezahlet, so daß der Erfurter Fabrikinspektor eine elegische Klage anstimmen muß. Der Auffichtsbeamte von Sachsen-Altenburg brandmarkt „eine größere Fabrik“ (natürlich ohne Namensnennung), daß ihre diesbezügliche Einrichtung „kaum noch als eine Wohlthat bezeichnet werden könne.“ Die

Fabrik beschäftigt 200 Personen beider Geschlechter, hauptsächlich Polen. (Diese sind natürlich ebenso billig als fügsam und anspruchslos.) „Bei einer Revision — heißt es — stellten sich ganz schauerhafte Zustände heraus; . . . in der Abtheilung der Männer besonders starke Alles von Schmutz; die Bettwäsche, die nur alle acht Wochen gewechselt wurde, war von der traurigsten Beschaffenheit . . . Dazu lag die Luft in der Hand eines Hausmeisters, der nur durch die wüstensten Schimpfworte seinem Regiment Nachdruck zu verschaffen schien.“

Und da klagt der Fabrikinspektor bloß, daß das „kaum noch als eine Wohlthat bezeichnet werden könnte.“

In der That: „kaum noch eine Wohlthat!“

Jeder Gutsbesitzer baut seinen Vieh Ställe, in denen es vor den Unbilden des Wetters geschützt ist; keinem Menschen fällt es ein, diese selbstverständliche, im eigenen Interesse erfüllte Pflicht als Wohlthat zu bezeichnen. Wenn aber ein Unternehmer Unterkunfts-räume baut, in denen die menschlichen Arbeitsthiere ihr Essen wärmen, es trocknen Hauptes und warmen Fußes verzehren können, dann registriert die Reichsregierung diese einfach selbstverständliche Pflicht unter der löblichen Rubrik: „Wohlfahrts-einrichtung“!

Ein lehrreiches Beispiel dafür erbringt der badische Fabrikinspektor. Der „Verein chemischer Fabriken in Mannheim“, die bekanntlich riesige Dividenden abwerfen, hat sich nach langem Sträuben entschlossen, der Fabrik die Lokalbahn Mannheim-Weinheim bewilligen, einen Aufenthaltsraum zu bauen. Die Bahnverwaltung hat sich dessen geweigert; es waren ja nur Arbeiter; und die armen Aktionäre wollten nur einen Zuschuß geben. Die 170 Arbeiter der Tag- und Nacht-schichten mußten früh Morgens und spät Abends, erhigt und abgerakert von der Arbeit, ungenügend bekleidet, auf freiem Felde wie eine Viehherde ohne Obdach bei Sturm und Regen, Hitze und Kälte auf die unregelmäßig eintreffenden Bummelzüge warten. Und nun endlich die Direktion diesem Skandal durch den Bau ein Ende gemacht, weiß der Amtliche Bericht der Fabrikinspektoren von einer neuen Wohlfahrts-einrichtung zu berichten.

Ist es da ein Wunder, daß die Reichsregierung auch die Verleihung von Diplomen (für 25jährige Thätigkeit in der Fabrik), ja sogar des allgemeinen Ehrenzeichens (für 50jährige Ausbeutungsfähigkeit) unter den „Wohlfahrts-einrichtungen“ aufführt! Heiliger Naporra bit! für uns!

Nicht genug damit; sogar der Umstand, daß ein Arbeiter seine Freude ausdrückt über die ihm vom Arbeitgeber zu seinem Jubiläum überreichten Blumen, wird getreulich rapportirt und ebensowenig ver-gessen, daß die Firma Julius Piesch zu Berlin und Fürstenwalde aus Anlaß der Fertigstellung des 100,000. Gasmessers

den Arbeitern eine Landpartie spendirt habe, bei der „die fröhliche Stimmung ihren Höhepunkt erreichte bei der Ankunft originell kostümirter fahrender Sänger.“

Weiter kann man die Harmoniebusel nicht treiben!

Man mißverstehe uns nicht; wir möchten kein Wort gegen diese Firmeninhaber gesagt haben; ihre Absichten sind gewiß die besten, freundschaften dabei gewesen; wogegen wir uns wenden, das ist diese übertriebene Zudringlichkeit, mit der sich rein persönliche Handlungen seitens der Regierungsorgane in amtlichen Aktenstücken geradezu markt-schreierisch unange-nehm zu Wohlfahrts-einrichtungen auf-gehängt werden.

Das ist geradezu eine sachungsmäßige Parodie auf den neuen Kurs der Sozialreform! Wenn derselbe in solch weinerlicher Mährigkeit sich genügt, uns kann es recht sein!

Großes Wesen wissen die amtlichen Berichte auch zu machen von den verschiedenen Stiftungen, Geschenken für Krankenkassenzwecke, Prämien-Einführungen, Spargelassenheiten und wie alle diese Vadenhüter des absterbenden Manchesterthums heißen, mit denen das nackte Klasseninteresse und die roheste Profit-schinderei übermäntelt werden sollten! Damit wollen wir unsere Leser im Allgemeinen verzeihen, nur ein paar prächtige Beispiele für die bescheidenen Ansprüche der — Fabrikinspektoren wollen wir anführen.

Der Fabrikant Krause in Berlin hat 1885 seinen Arbeitern 30,000 \mathcal{M} „geschenkt“; durch Zuwendung und Zinsen ist die Summe auf 43,244 \mathcal{M} angewachsen. Im Jahre 1891 wurden daraus den Arbeitern folgende Wohlthaten erwiesen: 144 \mathcal{M} Unterstüßungen, 40 \mathcal{M} Sterbegeld, 120 \mathcal{M} Pensionen, 160 \mathcal{M} Hochzeitsgeschenke und (ein Beweis für die Krause'sche Vorsicht) bloß 45 \mathcal{M} Darlehen! Insgesamt also 469 bez. 509 \mathcal{M} „Wohlthaten“. An Zinsen aus der „Wohlthätigkeits“ stiftung vereinnahmten sich aber zu 4 Prozent 1730 \mathcal{M} , sodaß die Firma noch 1261 \mathcal{M} an Wohlthaten „erspart“ hat. Demnach müssen wohl die 45 \mathcal{M} Darlehen dem Reichs-ant gewaltig imponirt haben, denn die ganze „Wohlthätigkeit“ ist doch von so bettelhafter Geringsfügigkeit, daß die Firma für jede Reklame in einer halbwegs anständigen Zeitung mehr hätte zahlen müssen, die nunmehr auf Kosten des Reichs in den amtlichen Berichten gratis erfolgte!

In der Zuckerraffinerie Halle hat die Prämien-Einrichtung „ihren Segen durch Vermehrung der Arbeiterstabilität (!) auch im verfloßenen Jahre ge-treten.“ Von 466 Arbeitern überhaupt bleiben das ganze Jahr in Arbeit 197. Abgingen während des Jahres 167, die an verfallenen Prämien in der Fabrik zurückließen 1170 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} . Im Laufe des Jahres traten ein 102 Arbeiter, die an Prämien 1372 \mathcal{M} erhielten. Im Grunde gewährten also nicht die Aktio-

näre die „Wohlthaten“ dieser „Prämie“, sondern die eigentlichen Wohlthäter waren die ausgetretenen Arbeiter, deren Prämien zurückbehalten wurden — eine Wohlthätigkeit à la Crispinus, aus anderer Leute Tasche, ganz abgesehen davon, daß sowohl diese dem Arbeiter gezahlte „Prämie“, wie die ihm vom Aktionär weggenommene Dividende von ganz anderer Höhe in letzter Linie vom Arbeiter selber „erspart“ sind.

Es ist für die Aera der Sozialreform bezeichnend, daß solche Prämien-Späßen kalkulatorischer Zuckerbarone von der Reichsregierung und ihren amtlichen Berichten allen Ernstes unter Wohlfahrts-einrichtungen aufgeführt werden. Wen glaubt die Regierung denn eigentlich damit zu — überzeugen?

Wir könnten das Kapitel noch lange fortführen, aber das Angeführte genügt. Nicht so offen brutal wie die rheinischen Kohlenjunker verfolgen die Unternehmer überall unter der Firma der Wohlfahrts-einrichtungen ihre selbstsüchtigen Sonderinteressen. Immer und überall beherrscht sie dabei nur der eine Gedanke: wie dadurch das Ausbeuterprivilegium geschützt und gestärkt werden könne. Wir wenden uns gegen diese Ablenkung und Verhüllung der thatsächlich bestehenden Gegensätze, weil wir das Ausbeuterprivilegium beseitigen, den Arbeitern zu ihrem Rechte, zum vollen Meinertrag ihrer Arbeitsleistung verhelfen wollen. Wir sind nicht so thöricht, von der Regierung des heutigen Klassen-systems eine Unterstützung in diesem Kampfe gegen ihre eigenen Grundgesetze verlangen zu wollen, aber von ihrem Verstande könnte man verlangen, daß sie sich mit ihren Thaten nicht in allzu schroffen Widerspruch zu ihren Worten setze. Will die Regierung ernst genommen sein, so unterlasse sie doch Mäßen, wie sie unter der Rubrik Wohlfahrts-einrichtungen in ihren amtlichen Berichten zu finden sind. Es ist einfach zum Lachen, wenn man neben all diesen Prämien-, Diplom- und Ehrenzeichen-Späßen auch noch die That-sache unter „Wohlfahrts“-Einrichtungen aufgezählt findet, daß das Karlsruher Hof-theater in einem kleineren Theater am Sonntag Nachmittags zu ermäßigten Preisen Volksvorstellungen veranstaltet hat!

Das ist des Guten wirklich zu viel! Das Reichsamt des Innern läuft sonst Gefahr im nächstjährigen Berichte unter der Rubrik: Wohlfahrts-einrichtungen zc. die That-sache verzeichnet zu finden, daß Se. Excellenz der Staatssekretär des Innern einer Deputation der Arbeitslosen Zigarren offerirt habe. Und das dürfte selbst dem jobialen Herrn v. Böttcher zu viel sein!

Die „katholische“ Arbeiter-Bewegung.

Als in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und anderen Ländern, von denen hier nur noch Belgien und Frankreich genannt seien, die selbstständige Arbeiterbewegung unter Führung des

demokratischen Sozialismus ihre Kraft zu äußern begann, lag für die Vertreter der katholischen und der protestantischen kirchlichen Richtung nichts näher, als der Entschluß, auf diese Bewegung nach Möglichkeit in ihrem Sinne einzuwirken, sich derselben zu bemächtigen. Bis dahin hatte die Geistlichkeit sich den Klüften der arbeitenden Klassen und ihr Loos gekümmert; die waren nach der theologischen Lehre ja doch nur dazu da, sich im Schweiße des Angesichts abzumühen und zu entbehren, hülflos demütig in den angeblichen „Willen Gottes“ sich zu fügen und Entgelt im „besseren Jenseits“ zu erhoffen. Die Theologen waren weit davon entfernt, das geringste Verständnis für die soziale Frage, nationalökonomische Kenntnisse zu besitzen; wenigstens hüteten sie sich wohl, von solchen Verständnissen und solchen Kenntnissen im Interesse der Arbeiter Gebrauch zu machen. All ihre sozialpolitische Weisheit ging auf in dem einen Satz: „Der Mensch hat geduldig das Loos zu ertragen, das Gott ihm bestimmte.“ Sie standen durchaus auf Seite der Reichen und Mächtigen und ihren höchsten Beruf erblickten sie darin, das arme Volk gelegentlich hochmütig abzurufen, ihm seine „Pflichten“ des Gehorsams und der Entsagung in's Gedächtnis zu rufen. Ehrliche konjunktive Sozialpolitiker, wie der Professor Götter z., haben j. B. öfter über das Verhalten der Geistlichkeit sich entrüstet. Dieselbe änderte ihr Verhalten von dem Augenblicke an, wo die Arbeiter, mehr und mehr der sozialpolitischen Aufklärung theilhaftig werdend, sich als selbstständige Partei organisierten, die keinerlei Bevormundung anerkennt, weder die durch öffentliche Gewalt, noch die durch Unternehmlichkeit und Geistlichkeit. Jetzt begannen katholische und protestantische Geistliche die Arbeiter zu umwerben mit der Versicherung „ehrlichster Arbeiterfreundlichkeit“; den Arbeitern zu erklären, daß sie „so gewissenhaft“ auf die „Wahrung ihrer berechtigten Interessen“ bedacht seien; daß aber nur „Heil“ sei in einer von kirchlichen Grundsätzen bestimmten Sozialreform. Sie gingen daran, unter dieser Vorpiegelung diejenigen Arbeiter, denen der Theologe noch als „Autorität“ gilt, zu organisieren. Selbstverständlich nicht in der Absicht, ihnen nachdrückliche Hilfe zu leisten gegen die Uebermacht der kapitalistischen Ausbeutung, sondern um sie abzuhalten, sich der selbständigen Arbeiterbewegung anzuschließen, sie zu behüten vor dem „sozialdemokratischen Gift“.

Auf katholischer Seite traten Papst und Bischöfe nebst der ganzen modernen Klerisei in den Kampf ein. Bald gab es neben „protestantischen“ auch „katholische“ Arbeitervereine, die sich Monstrum oder sogar die richtige Monstrum hießen. Auf mehreren katholischen Kongressen in Deutschland, Oesterreich, Belgien z. wurde dieses Monstrum konstruiert. Vor einiger Zeit haben auch die spanischen Katholiken ihren Beitrag dazu geleistet. Sie hielten in Saragozza einen Kongreß ab, welcher zwecks „Lösung der sozialen Frage“ auf dem Boden der „alleinigenmachenden“ Religion folgende „praktische Unternehmungen“ empfahl:

1. Die Gründung katholischer Arbeitervereine; die Gründung von Diözesan-Räthen, um den Arbeitervereinen jeder Diözese ein gemeinsames Vorgehen zu sichern und später die Föderation aller Diözesan-Räthe zu ermöglichen.

2. Die Errichtung von allen Arten von Wohlthätigkeits- und Schutzvereinen für Arbeiter.

3. Die Gründung von Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeiter, welche, besetzt von katholischem Geiste und unter den Auspizien und der Leitung der Kirche, die Verbesserung der sittlichen und mo-

ralischen Verhältnisse der Arbeiter erstreben. Die einer solchen Vereinigung angehörigen Arbeitgeber mußten sich verpflichten:

a) Ihren Arbeitern in Erfüllung der religiösen Vorschriften mit gutem Beispiele voranzugehen, die religiösen Begriffe der Arbeiter zu entwickeln und zu befestigen und denselben wahre Frömmigkeit einzuführen.

b) An Sonn- und Feiertagen nicht arbeiten zu lassen.

c) In den Arbeitsräumen keine gottlosen, antiklerikalen oder unästhetischen Gespräche zu dulden und das Lesen schlechter Zeitungen zu verbieten.

d) Die tägliche Arbeitszeit nach den Kräften der Arbeiter und nach den besonderen Bedingungen jeder Industrie zu bemessen, und den Arbeitern einen gerechten Lohn zu geben.

e) In den Fabriken und Arbeitsräumen die Trennung der Geschlechter mit möglichster Strenge durchzuführen.

f) Keine schwächlichen oder in der Religion mangelhaft unterrichteten Kinder zur Arbeit zuzulassen, oder im letzteren Falle wenigstens für genügenden Unterricht Sorge zu tragen.

g) Bei Auswahl der Werkführer und Beamten Tadellose Ehrensittlichkeit und Sittlichkeit zur ersten Bedingung zu machen.

Die Arbeiter ihrerseits müssen durch Erfüllung ihrer sämtlichen Pflichten praktische Beweise ihres guten Willens geben.

Das sind im Wesentlichen genau dieselben „praktischen Unternehmungen“, welche die Ultramontanen in Deutschland, Oesterreich, Belgien z. längst beschlossen haben.

Leider gibt es überall immer noch genug Arbeiter, die dumm, unwissend und feige genug sind, sich in solcher Weise von kirchlichen Elementen gegen ihre eigenen, heiligsten und höchsten Interessen mißbrauchen zu lassen. Daß die katholischen Unternehmer den Pfaffen die Hand bieten zur Beherrschung der Arbeiter, ist selbstverständlich. Ueberall mißbrauchen katholische Unternehmer ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit dazu, die von ihnen abhängigen Arbeiter zur Theilnahme an der „katholischen Arbeiterorganisation“ zu zwingen. Das ist allerdings das einzige Mittel, dieser Organisation wenigstens äußerlich einige Bedeutung zu geben. Auch in der Schweiz gibt es eine solche Organisation. Dort wurde vor vier Jahren ein „Verband katholischer Arbeitervereine“ gegründet, welcher gegenwärtig gegen 40 Sektionen mit etwa 3000 Mitgliedern zählt soll. Die Leitung dieser Organisation liegt vollständig in der Hand katholischer Geistlicher, Unternehmer und Parlamentarier von ausgesprochen ultramontaner Richtung. Hauptaufgabe der Vereine soll sein, Front zu machen gegen den „kirchenfeindlichen Liberalismus“ und den revolutionären Sozialismus.

Solche Erscheinungen lassen erkennen, wie sehr der kirchlichen Richtung bangt vor der selbständigen Vereinigung vernünftiger, gebildeter, aufgeklärter Arbeiter. Denn alle diese wissen, daß ihnen das Heil nicht kommen kann von der Befolgung theologischer Dogmen, die dem sozialen Unrecht, der wirtschaftlichen Ausbeutung, der politischen Unterdrückung eine Stütze sind.

In Wahrheit ist die ganze „katholische Sozialpolitik“ mit ihren Arbeiterorganisationen lediglich darauf berechnet, eine gründliche wirtschaftliche und sozialpolitische Umgestaltung, wie die Arbeiter sie anstreben müssen, zu verhindern. Es ist lächerlich, wenn katholisch-papstliche Sozialreformer den Arbeitern von „Freiheit“, „Sorge für ihr Wohl“ zc. reden. Noch heute hält die katholische Kirche den „heiligen“ Thomas von Aquino hoch als den „wahrsten und eigentlich wissens-

schafflichen Interpreten ihrer Gesinnungen und Absichten“. Dieser „Heilige“ schrieb um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine „Staatslehre“. Darin bezeichnet er Handel, Gewerbe und Industrie, ja selbst den Ackerbau als solche Betätigungen, die vom Standpunkte wahrer sittlicher und Tugend übender Staatsbürgerschaft aus ganz gleichgültig seien und keine besondere Auszeichnung beanspruchen könnten. Mit der denkbar größten Verachtung spricht er von den arbeitenden Klassen der Bevölkerung: die, „welche ein Leben der Lohnarbeit und des Markthandels führen“, sowie die „Ackerbauern und Landbauern“, können seiner Behauptung nach „nicht tugendhaft sein“. „Ihr Leben“ — so erklärt er wörtlich — „ist niedrig und nicht darauf geleitet und gerichtet und ist der Tugend unangemessen und entgegen, also sind solche nicht Bürger und kein Theil „des besten Staates“. „Bürger sind nur die, welche Kriegführung und Berathung besorgen. In ihren Händen muß auch der Besitz liegen. — Bauern, Handwerker, Arbeiter sind in einem Staate zwar nothwendig, aber durchaus nicht Theile des Staates an sich.“

Thomas des Staates an sich. Über den Besitz verfügenden Kriegführenden und Berathenden als Sklaven zu. Oder nicht? Genau wie Aristoteles und ohne im Geringsten Rücksicht zu nehmen auf die Lehre des Evangeliums, daß alle Menschen Brüder sind, erklärt er geradezu: „Die Sklaverei ist in der Natur des Menschen begründet und daher unvermeidlich. — Es ist zuträglich, daß sie (nämlich die Sklaven) stark von Körper, schwach von Verstand und von wenig Muth sind, denn so werden sie nützlicher sein und nicht ansarten in Maschinen wider ihre Herren.“ Als eines der Mittel zur Erhaltung der Herrschaft nennt er, strengstens Alles zu bewachen, was zwei Eigenschaften in den Unterdrückten wecken könne: Selbstgefühl und gegenseitiges Vertrauen.

Diese schandbare Soziallehre des Thomas von Aquino erfuhr zwar von einigen Seiten lebhafteste Anfechtung. So erklärte gleich nach des Thomas Tode der italienische Rechtsgelehrte Franz von Barberini: „Die Knechtschaft ist gegen die Natur, Alles in der Natur entsteht und entwickelt sich nur in der Freiheit, der Mensch allein hat die Knechtschaft auf die Erde gebracht.“

Aber die Kirche konnte für ihre Zwecke keine bessere Lehre finden, wie die des Thomas von Aquino. Papst Johannes XXII. sprach ihn, ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, heilig.

Die Staatslehre des Thomas von Aquino gilt der Hierarchie und ihren Trabanten als Urbegriff aller sozialen Weisheit. Allerdings hüten sie sich, vor der Deffentlichkeit die von uns mitgetheilten Punkte dieser Lehre zu berühren. Hintertüchlein können sie diese Punkte nicht, aber die Klugheit gebietet ihnen, sie möglichst zu ignorieren. Denn würden sie offen sich zu Vertheidigern jener Ungehuerlichkeiten aufwerfen und den arbeitenden Klassen sagen: „Die Sklaverei ist Euer natürliches Loos; Ihr habt keinen Anspruch auf Achtung, Freiheit und Besitz“, so würde wohl selbst der bornirteste Pfaffenknecht im Arbeitermittel sich von ihnen wenden.

Der Noth gehorchend, dem in den arbeitenden Klassen immer mehr erwachenden Bewußtsein ihrer Würde und ihres Rechtes, nicht dem eigenen Triebe, suchen die katholischen Sozialreformer sich mit der sozialen Frage in der Weise abzufinden, daß sie nicht die vollen Konsequenzen aus der Lehre des „heiligen“ Thomas ziehen; aber diese Lehre selbst in ihrem innersten Kerne lassen sie unberührt. Zweckmäßigkeitsgründe sind's, die sie bestimmen, zur „Dämpfung der sozialen

Revolution“ den Arbeitern eine etwas bessere Lebensstellung zuzubilligen, sie gegen das äußerste Maß von Ausbeutung in Schutz zu nehmen und die herrschenden Klassen zu ermahnen, im Arbeiter den „Bruder“ zu achten. Die Abhängigkeit der Arbeiter nicht beseitigt, nicht diese Sozialreformer nicht beseitigt, nicht einmal gemildert wissen, sondern nur gewissen neuen Regeln unterwerfen, die sie als Grundsätze „christlicher Gerechtigkeit“ ausgeben, die aber in Wahrheit nur darauf berechnet sind, die Arbeiter über ihr wirkliches Recht zu täuschen.

Es ist ein heuchlerisches Spiel, das die Männer der „katholischen Sozialreform“ mit der sozialen Frage und den Arbeitern treiben. Wollten sie ehrlich sein, so müßten sie zugestehen, daß sie bemüht sind, den sozialen Ansichten des Thomas von Aquino die möglichst praktische Geltung zu sichern, dem wirklichen Sklaventhum der Arbeit, wie dieser „Heilige“ es konfirmirt, unter allerlei täuschenden Masken die Herrschaft zu erhalten.

Katholische Arbeiter, lernet das einsehen und handelt nach dieser Einsicht! In Euren wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kampf hat kein Pfaffe mit Glaubenssätzen etwas drein zu reden!

Die letzten Tage der Dampfmaschine.

Unter diesem Titel hat der bekannte amerikanische Ingenieur Professor Thurston in der „North american Review“ eine interessante Abhandlung veröffentlicht, welche wir auf Grund eines in der „Mem. et compte rendu des ing. civ.“ enthaltenen Berichtes nach der „Wiener Zeitschrift der Dampfessel-Untersuchungs- und Ueberwachungs-Gesellschaft“ im Auszug wiedergeben. Es ist bemerkenswerth, daß die in dem Aufsatze enthaltenen Hauptpunkte und Gründe in einer der Allgemeinheit verständlichen Form gegeben sind und keinen ausgesprochen technischen Charakter tragen.

Bei einer 1881 in Newyork stattgefundenen Versammlung englischer Ingenieure sagte Sir Fred Bramwell, daß — wenn sich im Wesen der Dampfmaschine nicht ganz radikale Aenderungen finden ließen — diese bald ihre letzten Tage sehen werde. Dies beziehe sich besonders auf Maschinen für geringere Kräfte, welche — ehe fünfzig Jahre verflossen sein würden — ihrer Dienste entsezt, nur mehr in Museen als historische Objekte zu sehen sein werden. Sieben Jahre später entwickelte derselbe Redner bei seiner Wahl zum Vorkand in Bath dieselben Ideen.

Die Voraussetzung, die Dampfmaschine den wohlverdienten Ruhestand genießen zu sehen, wird ein gewöhnlicher, aber treffender Ausdruck sagt, läßt sich leichter beurtheilen, wenn man die von der Dampfmaschine seit ihrer Entstehung durchgemachten Wandlungen mit jenen ihrer wahrscheinlichen Nachfolgerin, der Gasmaschine, vergleicht.

Es ist nothwendig, zuerst die Bedingungen festzustellen, unter welchen ein Wärmemotor für den industriellen Dienst brauchbar ist; diese Bedingungen sind: 1) der Arbeitsdruck im Zylinder muß so groß sein, daß der Bewegungswiderstand der Maschine nur einen kleinen Bruchtheil davon beanspruchend, 2) bei der Ausdehnung des bewegenden Fluidums soll der Druck nicht zu rasch sinken, und 3) der Motor soll soviel als möglich von dem kalorischen Werth des Fluidums in Energie umsetzen und daher die Arbeit mit dem geringsten Aufwand an Brennstoff erzeugen.

Aber außer diesen grundsätzlichen Forderungen gibt es noch andere, nicht weniger wichtige, von der Praxis aufgestellte. Die Maschine muß einfach, dauerhaft und sicher arbeitend sein; für ge-

wisse Zwecke muß sie überdies leicht, kompakt und wenig kostspielig sein.

Als der wirkliche Erfinder der Dampfmaschine dürfte Newcomen anzusehen sein, der den groben, gefährlichen und weltläufigen Apparat von Savery und dessen Vorgängern in einen sicheren und für seinen Zweck auch ökonomischen Motor umgestaltete.

Watt fand die Newcomen'sche Maschine schon in regelmäßigem Betriebe und durch Smeaton, dessen Wirksamkeit für die Entwicklung der Dampfmaschine viel zu wenig geschätzt wird, erheblich vervollkommenet; diese Maschine bildete für Watt den Ausgangspunkt, und durch Hinzufügung des Dampfzylinder, durch räumliche Trennung des Kondensators und durch Verbesserung der Steuerung entstand die moderne Dampfmaschine. Die erstangeführten Verbesserungen bezweckten nach dem Anspruche Watt's selbst, den Zylinder so warm zu halten, wie den einströmenden Dampf. Die alten Maschinen brauchten enorm viel Dampf, und dieser diente nur dazu, den Raum unter dem Kolben mit der äußeren Luft in's Gleichgewicht zu bringen und dann Luftleere zu erzeugen, wobei der Luftdruck den Kolben herabdrückte. Die Kondensation wurde durch Einspritzen kalten Wassers in den Zylinder selbst herbeigeführt. Die Zylinderwand wurde dadurch bedeutend abgekühlt und mußte vom folgenden Hub durch Dampf erst wieder erwärmt werden, was einen Wärmeverbrauch erforderte, der sonst zur Bewegung der Maschine verwendet worden wäre.

Watt stellte zuerst das Vorhandensein dieses bedeutenden Verlustes fest und bemühte sich, denselben abzuhalten. Seit jener Zeit beziehen sich die wichtigsten Verbesserungen der Dampfmaschine auf die Mittel zur Verminderung dieses Verlustes, durch welchen eine bedeutende Wärmemenge rein verloren geht.

Die Watt'sche Maschine, wie sie sich zu Beginn dieses Jahrhunderts darstellt, war ein langsames, schwer bewegliches, unbehilfliches und verhältnismäßig schwaches Werkzeug, verglichen mit der heutigen Maschine in ihren vielseitigen Anwendungen auf den Betrieb von Fabriken, von Schiffen und Eisenbahnen u. s. w.

Trotzdem hatte Bellidor Recht zu sagen: „Sie ist die merkwürdigste aller Maschinen; der Mechanismus gleicht demjenigen der Thiere. Die Wärme ist das Bewegende; in den verschiedenen Röhren findet ein Umlauf statt, wie der des Blutes in den Adern, mit Klappen, welche sich nach Bedarf öffnen und schließen; sie ernährt sich, entleert sich in regelmäßigen Zeiten und gewinnt aus ihrer Arbeit Alles, was sie zu ihrem Bestand braucht.“

Die bewegende Kraft aller Wärmemaschinen ist die in den fossilen Brennstoffen aufgespeicherte Sonnenwärme, als in längstvergangenen Zeiten die Erde mit Wäldern bedeckt war. Zu jener Zeit war unsere Erde von einer warmen, feuchten und kohlenstoffreichen Atmosphäre umgeben, und der Boden selbst war theils durch die innere Wärme, theils durch die Sonne so warm gehalten, daß ein üppiger Pflanzenwuchs entstehen konnte. Von dem Pflanzenreichtum und dem Wachs- thum können selbst die Tropen heute nur eine schwache Vorstellung geben. Spätere Umwälzungen führten die Zerstörungen dieser Pflanzen und Bäume herbei und verwandelten sie unter Austreibung der gashaltigen Bestandtheile in jene fossilen Brennstoffe, welche heute das wesentliche Element der Zivilisation und des menschlichen Lebens bilden; ähnlich sind aus den ungeheuren Thierresten die Petroleumlager und die Gasvorräthe entstanden, welche — unter hohem Druck ansickernd — in gewissen Theilen Amerikas zur Heizung und Beleuchtung dienen.

Diese fossilen Brennstoffe stammen also

schließlich von der durch Millionen Jahre aufgespeicherten Sonnenwärme her, um der späteren Zivilisation zu dienen. Jedes Kilogramm dieses Brennstoffes entspricht im Mittel und in runder Zahl 7500 Kalorien, welche von der Sonnenwärme auf die Erde übertragen wurden und nun in mechanische Arbeit umgesetzt werden können. Eine Dampfpferdekraft braucht theoretisch 635 pro Stunde und 1 Kilo- Kohle wäre also im Stande, während einer Stunde 12 P.S. zu entwickeln, 1 T. also 12,000 P.S.

Die Gesamtoberfläche der Steinkohlen- lager der Erde wird auf eine Million Quadrat-Kilometer geschätzt, wovon drei Viertel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nur ein Vierzigstel in Großbritannien liegen. Nimmt man aber die englischen Kohlenlager, deren Inhalt 200 Milliarden Tonnen sein soll, als Vergleichspunkt, so folgt eine Ergiebigkeit von vier Billionen Tonnen für die Vereinigten Staaten und 6 Billionen Tonnen für die ganze Erde.

Der augenblickliche Stand des Kohlen- verbrauchs der Erde beträgt rund 500 Millionen Tonnen pro Jahr und man könnte demnach auf eine Dauer von 12,000 Jahren rechnen. Diesem Konsum entspricht eine Arbeitsleistung von 15 Milliarden Pferdestärken auf der ganzen Welt.

Es ist sehr erfreulich, daß die Natur für Vorräthe in so großen Mengen gesorgt hat, denn der Konsum der Brennstoffe, welche dem Bedürfnisse der Menschheit dienen, fludet mit einer außerordent- lichen Verschwendung statt. Ohne von den Wärmemotoren zu sprechen, kann man eine Menge von Heizapparaten auf- führen, bei welchen drei Viertel bis vier Fünftel des Heizwerthes als reiner Ver- lust in die Atmosphäre übergehen.

Alle darauf gerichteten Fortschritte, die Wärmeverluste zu vermindern, wie gering sie auch sein mögen, verlängern die Periode, während welcher die Menschheit die unter der Erdoberfläche ruhenden Wärmever- räthe wird benutzen können.

Nichtsdestoweniger lehrt uns die Wissen- schaft, daß wir die jetzige Methode der Umwandlung der Wärme in Arbeit nicht beibehalten sollen, weil diese Umwand- lung mit zu großen Verlusten verbunden ist. Wir müssen daher zu dem Schlusse kommen, daß unsere Motoren in einer Weise zu verbessern sind, welche dem der- maligen Stande der Wissenschaft nach kaum ausführbar scheint, oder daß wir eine andere Art der Energie-Umsetzung suchen müssen, welche die riesigen Ver- luste vermeidet, welche heute, bei der Umwandlung von Wärme und Elektrizität zum Beispiel, unvermeidlich scheinen.

Gewisse Anzeichen gestatten die An- nahme, daß dieses letztere Problem viel- leicht in nicht allzu ferner Zukunft gelöst werden wird; bis dahin aber müssen wir fortfahren, unsere bekannten Wärme- maschinen zu benutzen, um aus den fos- silen Brennstoffen motorische Kraft zu gewinnen. Die Umwandlung beginnt mit einem chemischen Prozeß, die Verbren- nung, und die dadurch freigewordene Wärme muß dann in Arbeit verwandelt werden.

Die thermischen Maschinen dienen diesem letztgenannten Zwecke und alle solche Maschinen, Dampf-, Gas- oder Heißluft- motoren, haben mehrere gemeinsame Punkte. Die durch die Verbrennung freigewordene Wärmemenge wird bei allen diesen Motoren auf ein Fluidum, welches Veränderungen an Volumen und Druck erfährt, übertragen, welches einen gewissen Theil dieser Wärme aufnimmt und durch den Ueberdruck an Druck gegen die äußere Atmosphäre oder gegen einen mit ver- dünntem Fluidum gefüllten Raum die Verschiebung eines Kolbens einleitet; bei dem Rückgange desselben wird das unnütz gewordene Fluidum mit seinem Gehalt an Wärme hinausgetrieben. Die Ver-

schlebung des Kolbens wird fast bei allen Motoren durch eine Anzahl mehr oder weniger komplizierter Organe zur sorg- fachen Drehung einer Welle umgestaltet, deren Bewegung den industriellen Zwecken dient.

Die Theorie lehrt, daß bei den in Vorstehendem angezeichneten Operationen nur ein Bruchtheil der ganzen, dem Medium übertragenen oder in ihm ent- holtene Wärmemenge in Arbeit ver- wandelt werden kann, wobei ein Kreis- lauf durchzumachen ist, welcher die abso- lute Größe dieses Bruchtheiles bestimmt; derselbe kann nie größer sein als das Verhältnis der Temperaturverminderung des Mediums während der Arbeit zur absoluten Anfangstemperatur. Bei den besten Dampfmaschinen unserer Zeit ist dieses Verhältnis etwa 110 zu 440, wobei 25 Prozent nutzbar gemacht werden können. Bei den Gasmotoren ist das Verhältnis ungefähr doppelt so groß. Die theoretischen Untersuchungen, deren Genauigkeit nicht in Zweifel gezogen werden darf, ergeben also, daß selbst eine vollkommene Dampfmaschine, welche kei- nerlei Verlust an Strahlung, Leitung und Reibung hätte, nur im besten Falle ein Viertel der im Brennmaterial enthaltenen und im Feuer freigewordenen Wärme als Arbeit wiedergeben könnte; ein voll- kommen erdachtter Gasmotor könnte etwa ein Drittel nutzbar machen.

(Schluß folgt.)

Belgische Sozialreform.

Durch Gesetz vom 8. Dezember 1889 war bestimmt worden, daß der König von Belgien innerhalb dreier Jahre die höchste zu- lässige tägliche Arbeitsdauer und die Ruhepausen (für Frauen und Kinder) nach den Erfordernissen der Industrie sowohl wie nach der Art der Beschäftigung festlegen würde. Diese Regelung ist nun endlich er- folgt. Wie die „Kön. Ztg.“ mittheilt, sind eine Reihe königlicher Erlasse erschienen, in welchen Folgendes vorgeschrieben wird:

- 1. Spinnereien und Webereien von Seinen, Baumwolle, Hanf und Jute: Arbeitsdauer 11 1/2 Stunden, jedoch für Kinder von 12 bis 18 Jahren nur 6 St. mit Ausnahme der vor dem Erlaß beschäftigten; drei Ruhe- pausen mit (zusammen) 1 1/2 St. Ruhe und einschließl. einer einstündigen Mittags- pause; während der Pausen müssen die Ein- richtungen, an denen geschäftige Personen ar- beiten, stillstehen und diese freien Ausgang haben.
- 2. Wollspinnerei und -Weberei: Arbeits- dauer 11 1/4 St.; drei Pausen mit 1 1/2 St., davon einstündige Mittagspause.
- 3. Zeitungsdruckereien: Arbeitsdauer 10 St.; mehrere Pausen mit 1 1/2 St.
- 4. Kunstgewerbe, darunter graphische Künste, Schriftgießereien, Buchbindereien, Klavier-, Orgel-, Geigenfabriken, Diamant- schneidereien u. a. m.: Arbeitsdauer 10 St., (in Schriftgießereien 8 für Arbeiter unter 16 Jahren); drei Ruhepausen mit 1 1/2 St.
- 5. Papierfabriken: Arbeitsdauer 6 St. für Kinder unter 14 Jahren, 10 St. für die anderen geschäftigen Personen; Pausen für Kinder 1/2 St., für die übrigen dreimal mit 1 1/2 St. Die vor dem Erlaß beschäftigten Kinder werden wie geschäftige Personen über 14 Jahre behandelt. Nachts dürfen Knaben von mehr als 14 Jahren beschäftigt werden.
- 6. Tabak- und Zigarrenfabriken: wie in den Papierfabriken, jedoch ohne Ausnahme- bestimmung für Nachtarbeit.
- 7. Zuckerraffinerien: Arbeitsdauer 10 1/2 St.; drei Pausen mit 1 1/4 St. Nachtarbeit wird für Knaben über 14 und Mädchen über 16 Jahre gestattet.
- 8. Möbelindustrie, darunter Parkettierung, Marasorarbeit, Wagenfabriken, Böttchereien, Hartsteinfabriken: Arbeitsdauer (hier betrifft die Ausnahme bloß die geschäftigen Personen bis zum 16 Jahre) 9 St. vom 1. Oktober bis Ende „rg, sonst 10 St.; drei Pausen mit 1 1/2 St., einstündige Mittagspause.
- 9. Lössereien und Zehencfabriken (wieder für alle geschäftigen Personen): Arbeitsdauer 10 St., drei Pausen mit 1 1/2 St. mit ein- stündiger Mittagspause.
- 10. Fabriken von feuerhartem Steinzeug: desgl.
- 11. Spiegelfabriken: desgl. Ferner können beim Gleiten Knaben von 14—16 Jahren Nachts, sowie alle 14 Tage 6 St. am Ruhe- tage beschäftigt werden; zwischen diesen 6 St. fällt eine wenigstens halbstündige Pause.
- 12. Zandholzfabriken: Arbeitsdauer 10 1/2 St.; drei Pausen mit 1 1/2 St. und mit freiem Ausgang. In diesen Fabriken dürfen

nach einem früheren Erlaß Kinder unter 14 Jahren schon nicht mehr beschäftigt werden.

13. Baugewerke (für Arbeiter von weniger als 16 Jahren): Arbeitsdauer 8 St. vom 1. November bis Ende Februar, sonst 10 St.; Pausen 1 bezw. 1 1/2 St.

14. Ziegeleien: Arbeitsdauer a 8 St. für alle unter 14 und Mädchen unter 18 Jahren; b. 12 St. für die übrigen Geschäften vom 1. April bis Ende September, sonst 8 St.; Pausen zu a und c mehrere mit 1 St., zu b 1 1/2 St. mit einstündigem Mittag.

15. Buntgläser: Arbeitsdauer a. für Kinder unter 14 Jahren 5 St., b. für die übrigen Geschäften 10 St.; Pausen zu a 1/2 St., zu b mehrere, mit 1/2 St. und mit einstündigem Mittag zwischen 11 und 2 Uhr; Nachtarbeit nur für Knaben von 14—16 Jahren.

16. Glas- und Kristallfabriken (für solche, die beim Glaszerlegen selbst thätig sind): Arbeitsdauer 10 St. und 20 Min.; drei Pausen, nämlich Morgens 20 Minuten, Mit- tags 1/2 Stunde, Nachmittags 20 Min.; Nachtarbeit für Knaben von 14—16 und weibliche Personen von 16 bis 21 Jahren; Arbeit an jedem zweiten Ruhetage für Knaben von 14—16 Jahren, die beim Gießen thätig sein müssen, und dann nur bis 6 St. mit 1/2 St. Pause.

17. Bekleidungsindustrie, nämlich Be- reitung von Kleidungsstücken und Kurzwaren: Arbeitsdauer 11 St.; drei Pausen mit 1/2 St. und einstündigem Mittag.

18. Sonstige Bekleidungsindustrie, also Leder, Schuhwerk, Färbereien, Schirme, Handtücher u. s. w.: Arbeitsdauer 10 St.; Pause mit 1 St. und freiem Ausgang.

19. Schwere Maschinen und Eisenbahn- wagen usw.: Arbeitsdauer 10 St. für Kinder unter 14 Jahren, 11 St. für die übrigen Geschäftigen; Pausen mit 1 St. und freiem Ausgang.

20. Leichtere Maschinen, darunter Instru- mente für Techniker, Uhren, Gläsererz für kleinere Gegenstände, Waffenfabriken usw.: Arbeitsdauer 10 St. für Kinder unter 14 Jahren, 11 St. für die übrigen Geschäftigen in Fabriken von Schrauben, Nägeln, Werk- zeugmaschinen, landwirtschaftlichen und Gartenmaschinen und Geräthen, Wagen, Banddrath und Drahtgeweben, Stahlfedern, Messern, Küchengeräthen, Fräsen, Feuer- spritzen, Düsen, Näh- usw. Maschinen, Fahr- rädern u. a. m., ferner beträgt die Arbeits- dauer für Geschäftige über 14 Jahren in den sonstigen Anstalten dieser Gruppe 10 St., Ruhepausen allgemein 1 1/2 Stunden mit einstündigem Mittag und mit freiem Aus- gang.

Die in den verschiedenen Erlassen ange- setzten Stundenzahlen sind die höchst zu- lässigen für die Arbeitsdauer, die niedrigsten für die Ruhepausen. Wo Nachtarbeit ge- stattet wird, darf die gesammte Arbeitsdauer die durch die Erlasse für die betreffenden geschäftigen Personen gestattete Zahl Stunden thätigstlicher Arbeit in 24 Stunden nicht übersteigen; und wo Sonntagsarbeit — der Ausdruck dürfte der Befassung wegen nicht gebraucht werden — zulässig ist, muß, wie noch ausdrücklich bestimmt wird, freie Zeit zum Besuch des Gottesdienstes gelassen werden. In den Fabrikräumen muß neben dem Gesetz eine Stundentabelle angeschlagen werden.

Da die Erlasse nicht unerwartet kamen, haben die Gewerbetreibenden bereits ihre Vorkehrungen getroffen; in Gent z. B. haben alle großen Textilfabriken bereits verfügt, daß die für geschäftige Personen vorge- schriebenen Maximalstunden und Ruhepausen für alle Arbeiter gelten, und zwar ohne Vohnverkürzung.

Anträge zur General- Versammlung des D. M. V.

- a) Statuten-Änderung.
 - Jugsburg. Dem § 9 beizufügen: Jedes Mitglied, welches 13 Wochen krank ist, erhält nach Ab- lauf der 13. Woche eine wöchentliche Unter- stützung und dies bis zur Gesamtsumme von 50 Mk.
 - Frankfurt a. M. (Mtg.) Die Generalversammlung beschließt, den § 15 des Statuts dahin zu ändern, daß fünf- tig auf 500 Mitglieder 1 Delegirter zu wählen ist.
 - Garmisch (Mtg.) Zu § 15 Abs. 2 statt 300 600, was über 300 Mitglieder, wählt 1 Delegirten mehr.
 - Birmensdorf. § 15 Abs. 3: „Die Kosten sind durch Extrasteuer jährlich ratenweise aufzubringen und kann die letzte Rate nach Bedürfnis er- höht werden.“
 - Bremervorau. § 15 Abs. 2 zu setzen statt 800 600 und statt 150 300. Die Delegirtensteuer ist halbjährlich in Raten à 10 „ einzuziehen. Die Kosten der außerordentlichen General- Versammlungen sind von der Verbandskasse zu tragen.
 - Garmisch (sämmliche Verwaltung- stellen):

Dem § 5 Abs. 1 folgende Fassung zu geben: „Mitgliedern, welche ein halbes Jahr dem Verband angehören, wird an den vom Vorstand bestimmten Jahrestellen ein Reisegehalt gewährt, welches bei Fußreisenden pro Kilometer 2 M, bei Bahreisenden pro Tag 1 M beträgt und hat das betreffende Mitglied n. w.“

Dem § 5 Abs. 5 folgende Fassung zu geben: „Mitgliedern ausländischer Metallarbeiter-Organisationen kann, insofern solche Vereine n. w.“

In § 5 Abs. 6 nach „eventuelle Beiträge“ einzuschalten: „unter Einwendung seines Mitgliedsbuches“ n. w.

Dem § 6 beizufügen: „Verheiratete Mitglieder, welche nachweislich in Folge ihrer Verbandsaktivität gemindert wurden, erhalten eine mindestens sechs wöchentliche den beruflichen Verhältnissen entsprechende Unterstützung.“

In § 14 Abs. 7 hinter „einen höheren Rassenstand zu belassen“ einzuschalten: „Diesenigen Verwaltungsstellen, welche keine Reiseunterstützung auszahlen, haben den bei der zweimonatlichen Abrechnung sich ergebenden Rassenbestand sofort an die Hauptkasse einzuschicken.“

Dem § 14 folgenden Schlusssatz beizufügen: „Die Wahl der Ortsverwaltungen hat alljährlich im Dezember stattzufinden.“

In § 15 Abs. 2 zu setzen statt 300 1000, statt 150 500.

Altona (Sektion der Klempner). Zu § 5 Abs. 8: An Anbetracht dessen, daß es den Anschein hat, daß fast in allen Teilen des Reiches die Delegiertensteuer zur Generalversammlung den Genossen zu hoch ist, beantragt oben genannte Jahrestelle: „Die Kosten der Generalversammlungen und etwaiger Kongresse fortan durch regelmäßige vierteljährliche Beiträge im Betrage von 10 M in den Monaten Januar, April, Juli und Oktober aufzubringen.“

Dr. Schömann. Dem § 15 des Verbandsstatuts folgende Fassung zu geben: Die Generalversammlung wird durch den Vorstand einberufen. Sie wird durch Abgeordnete gebildet, welche durch die Mitglieder aus deren Mitte zu wählen sind. Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mit absoluter Majorität. Von je 500 Mitgliedern ist ein Abgeordneter zu wählen; ist die Zahl der Mitglieder nicht durch 500 theilbar, so ist für die überschüssende Zahl, wenn dieselbe 250 oder mehr beträgt, ein weiterer Abgeordneter zu wählen. Die Festsetzung der Wahlkreise liegt dem Vorstande ob.

Die Kosten der Generalversammlung werden aus dem Verbandsmitteln bestritten, und nur, wenn der Verband derselben sich als ungenügend erweist, ist der Vorstand berechtigt, einen Extrabeitrag von den Mitgliedern zu erheben. Dieser Extrabeitrag darf aber in keinem Falle 30 M pro Mitglied übersteigen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, an welchem mit einer etwaigen Erhebung der Extrasteuer begonnen werden soll, ist dem Ermessen des Vorstandes anheim gegeben. Jeder Abgeordnete erhält per Tag 8 M und Fahrgehalt 3. Klasse. Die Kosten werden auf der Generalversammlung vergütet.

b) Allgemeine Anträge. Frankfurt a. M. (Allg.) 1. Angesichts dessen, daß der Verband den ortsanfälligen, arbeitslosen Kollegen nicht die materiellen Vorteile bietet, wie den auf der Reise befindlichen, so möge sich die Generalversammlung eingehend hiermit beschäftigen und gegebenenfalls allen Mitgliedern das gleiche Recht für die Gewährung.

2. Die Generalversammlung wolle beschließen, die Verbandsleitung zu beauftragen, die gegenseitige Reiseunterstützung mit ausländischen Metallarbeiterorganisationen zu regeln, resp. diese Sache auf dem projektirten internationalen Metallarbeiter-Kongress in Zürich durchzuführen.

3. Die Generalversammlung wolle beschließen, daß von Seite des Verbands in nächster Zeit eine allgemeine Berufsstatistik in der Metallbranche in ganz Deutschland durchgeführt werde. Garmstadt (Samml. Verwaltungsstellen). Der Kartellvertrag mit dem Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgebung ist aufzulösen. Garmstadt (Allg.). Die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung soll nicht obligatorisch sein. Bremerhaven. Arbeitslose, welche am Orte verbleiben, sind während der Dauer der Arbeitslosigkeit vom Beitrag zu befreien. Die „Metallarbeiterzeitung“ auf Abonnement zu stellen. Rendsburg. Den Verwaltungsstellen unseres Verbandes sind vom Vorstande behufs Abwendung der Abrechnungen passende, mit der gedruckten Adresse des Vorstandes versehene Konten zu stellen. Gründe: In den kleineren Orten hält es schwer, Konten zu bekommen, und wenn es gelingt, sind solche mit 5 M zu bezahlen,

während eine Massenherstellung bedeutend billiger wird.

Korrespondenzen.

Formen.

Münberg. Einen Sklaventreiber sind die Münberger Formen durch das Scheitern des Gießmeisters Guth verlustig geworden; es verlor sich wohl, einen Blick auf das Werk des Scheiters zurückzuwerfen. Als derselbe vor ca. 1 1/2 Jahre sich noch unter den Formen als Kollege befand, gab es in Versammlungen keinen größeren Schreier als ihn, welcher sich, lebend an Größenswahn, um Posten bewarb, wenn auch vergeblich. Nach seinem Eintritt in die Scharrer u. Groß'sche Gießerei erwachte in ihm der Trieb nach einem Meisterposten, da er solchen, wenn auch nur 14 Tage, innegehabt hat. So gelang es ihm auch den vorherigen Meister, welcher bei den Münberger Formen als Ehrenmann geachtet wird, durch seine Liebedienereien zu verdrängen, um diese Stelle selbst bestreiten zu können. Bei seinem Eintritt gelobte er gerecht und Kollegial mit seinen Arbeitern zu schaffen, doch sahen sich seine früheren Mitarbeiter bitter getuschelt, indem derselbe sie in jeder Hinsicht brutal behandelte. So äußerte er gelegentlich: „Du Hund, Dir reinn' ich noch das Messer rein!“ Einem alten bewährten Arbeiter rief er zu: „Dir steck' ich den Spieß (Widderstich) durch und durch!“ Wir könnten noch viele Beispiele anführen, nur wollen wir noch erwähnen, daß er einem jungen Schlosser, ohne daß sich derselbe etwas zu Schulden kommen ließ, ohrfeigte. Seine Lieblingsarbeit war, von einem Kollegen zum andern zu laufen, um sie gegenseitig zu verheizen und Geld und Zwietracht unter ihnen zu säen, was ihm glücklicher Weise nicht so leicht gelang. Sein Gewissen sagte ihm wohl, daß er bei seinen früheren Mitarbeitern in Miskunst gerathen. Auch schonte er sich nicht, Lehrlinge zum Aushorchen der Formen anzuhalten. Um sich das Vertrauen seiner früheren Kollegen wieder zu verschaffen, würdigte er den Prinzipal, sowie die Beamteten des Geschäftes in der gemeinsten Weise herab; die Verhörungen, deren er sich bediente, werden wir in kürzester Zeit veröffentlichen. Guth erklärte, daß er bereits in Bodum wieder Stellung erlangt habe, deshalb ersuchen wir die Kollegen allerorts, falls er irgendwo auftrete sollte, ihm das verdiente Vertrauen zu schenken.

Münberg. Die hiesigen Formen hielten am 7. Februar im Saale zur Bürgerhöhe in Glashammer eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: Die neuesten Vorformnisse bei Scharrer u. Groß, oder: Wie handhabt ein Fabrikant sein Ehrenwort? Den Zweck obiger Versammlung legte der Vorsitzende in kurzer Ausführung klar und ertheilte dann dem Referenten das Wort. Derselbe erörterte die Manipulationen obiger Firma, unter welchen sie sämtlichen dort beschäftigten Formern kündigte und diese vor ca. 3 Wochen ausperrte, mit dem Vorbehalt, daß einestheils Arbeitsmangel eingetreten, andernteils die Witterung zu ungünstig sei, um weiter arbeiten lassen zu können. Darauf machte sich vorige Woche eine Kommission von vier Mann bei Herrn Grötsch vorstellig, um Erkundigungen einzuziehen, ob und wann sie wieder eintreten könnten, worauf von Seite des genannten Herrn auf Ehrenwort versichert wurde, daß sämtliche Ausgestellte ohne Ausnahme wieder anfangen könnten. Nach weiter eingezogenen Erkundigungen und nochmaliger Audienz bei Herrn Grötsch wurde das gedehnte Ehrenwort in Abrede gestellt und ein Mann, der ihn darauf aufmerksam machte, als Lügner hingestellt. Die ganze Handlungsweise des Fabrikanten geht darauf hinaus, ein obligatorisches Akkordsystem durchzuführen, was von den vier Bevorzugten, die am Montag Nachmittag wieder eingestellt wurden, bestätigt und zugleich versichert wird, daß es eine Unmöglichkeit sei, zu Breiten, welche ihnen von Seiten des neuen Meisters auf sehr diffizile Arbeit angetragen wurden, die Arbeit zu fertigen. Zum Beweise dessen sei nur angeführt, daß er einem Former ein Stück, eine Dampfmaschinenführung, für 18 M in Arbeit gab, welches früher durch zwei Mann nach reger Thätigkeit am vierten Tage zum Guß gebracht wurde. Ob der jetzige Gießmeister, wie er uns planfabel machen will, genug Formen für 2,20 pro Tag bekommt, wollen wir dahingestellt sein lassen, wir möchten nur bemerken, daß der Herr gegenwärtig in Münberg und nicht in der Pfalz ist. Gegen die Aufdrängung eines Akkordes wurde von allen Anwesenden Stellung genommen und einstimmig beschlossen, daß gegenwärtig über obige Firma die Sperre verhängt wird und Bezug ferngehalten sei, ferner die dort beschäftigten Formen die Arbeit einstellen und zur Regulierung der eingehenden Beiträge für Unterstützung der Arbeitslosen eine Kommission von drei Mann eingesetzt wird. Nachdem noch mehrere Kollegen den Appell an die hiesigen Formen ge-

richtet hatten, sich solidarisch in dem gerechten Kampf verhalten zu wollen, damit nicht etwaige Kollegen sich gezwungen sehen, ihre Arbeitskraft um den fargen Lohn der betreffenden Firma verkaufen zu müssen, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung. — Nachschrift. Die Differenzen sind am letzten Montag zu Gunsten der Formen geschlichtet worden.

Gelbgießer und Gütler.

Hamburg. Die Sektion der Gelbgießer und Gütler hielt am 1. Februar eine Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt, Abrechnung und Neuwahl des Bibliothekars erhielt der Bibliothekar Hahn das Wort. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von M 15,60, eine Ausgabe von 20 M, bleibt Bestand M 15,40. Ein Buch, welches Kollege Brügge entnommen und nicht wieder abgeliefert hat, fehlt, und wurde derselbe aufgefördert, es wieder zurückzuliefern. Bei Wahl des Bibliothekars wurde Hahn mit großer Majorität wiedergewählt. Zum folgenden Punkt: Die Thätigkeit der Gewerbevereine, erhielt Kollege Bernkau das Wort und machte an Hand des statistischen Berichts die Versammlung mit deren Thätigkeit, Entscheidungen usw. bekannt, welchen Ausführungen die Versammlung mit Interesse folgte. Nachdem der Redner die einzelnen Punkte näher erläutert und verschiedene Anfragen beantwortet, sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, Kollege Bernkau möge unserer Sektion noch recht oft über die Thätigkeit der Gewerbevereine berichten. Zum dritten Punkt: Bericht vom Gewerkschaftskartell, führten Schulz und Lemke aus, daß die Streitigkeiten der Wäcker zur Zufriedenheit beigelegt seien, und daß nicht 5000 M, sondern nur 1400 M vom letzten Zigarrenarbeiterstreik zu tilgen seien. Beim vierten Punkt: Anträge zur Generalversammlung und Aufstellung von Kandidaten, erwähnte Schulz, daß die vereinigten Verbände von Hamburg einen Protest an den Hauptvorstand in Bezug auf die Generalversammlung gerichtet haben, welcher jedoch abfälliger Bescheid wurde. Diese Antwort wurde einer abfälligen Kritik unterzogen. Ein Antrag, die Durchberatung des Statuts und Änderungsanträge als ersten Punkt der nächsten Versammlung zu setzen, wurde angenommen, und darauf die Kollegen Schulz und Altmann als Kandidaten aufgestellt. Bei Verlesenen wünschte Lemke einen detaillirten Jahresbericht, welchen der Kassirer auch verspr. Zum Schluß forderte der Vorsitzende noch auf, daß sich die Mitglieder betreffs Stundung der Beiträge doch rechtzeitig melden möchten. Nachdem er die Mitglieder ersuchte, recht zahlreich zur Delegirtenwahl in der nächsten Versammlung zu erscheinen, schloß er die gutbesuchte Versammlung.

Klempner.

Altona. Ihre regelmäßige Mitgliederversammlung hielt die Sektion der Klempner u. v. B. am 30. Januar mit folgender Tagesordnung ab: Vorschläge zum Delegirten zur Generalversammlung. Anträge zur Generalversammlung. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Wie stellen wir uns zur Verkürzung der Arbeitszeit im Winter? Verlesenen. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung genehmigt, wird zum ersten Punkt Kollege Wuggaer einstimmig als Delegirter vorgeschlagen, welcher auch die Wahl annimmt. Beim zweiten Punkt findet ein Antrag Annahme, die Wahlabtheilungen von 300 auf 600 zu erhöhen, so daß nur 600 Mitglieder einen Delegirten zu entsenden hätten. Beim dritten Punkt berichtet der Delegirte in ausführlicher Weise vom Gewerkschaftskartell. Eine lebhafteste Debatte entspann sich beim vierten Punkt der Tagesordnung und wurde beschlossen, denselben nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Im Verlesenen erjuchte der Vorsitzende die Mitglieder, die Delegirtenmarken so schnell wie möglich einzulösen, damit das Geld zur rechten Zeit weggeschickt werden kann. Nachdem des Weiteren noch einige weniger wichtige Sachen erledigt und bekannt gegeben, daß die nächste Mitgliederversammlung am 20. Februar stattfinden, war Schluß der Versammlung.

Hamburg. Die Sektion der Klempner hielt am 31. Januar eine ausnahmsweise gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt wurde Kollege Heintzel als Bevollmächtigter vorgeschlagen. In Betreff der Generalversammlung entspann sich eine lebhafteste Debatte, und war es auch hier namentlich die Delegirtensteuer, um die es sich handelte. Um in Zukunft zu verhindern, daß in einer geschäftshauen Zeit wie gegenwärtig wieder eine so hohe Forderung an die Genossen herantritt, wurde beschlossen, einen Antrag zur Generalversammlung zu stellen, dahingehend, die Kosten der Generalversammlungen und Kongresse durch eine regelmäßige vierteljährliche Extrasteuer aufzubringen. Es wurde hierbei bemerkt, daß wenn dieselbe 10 M betrage, wohl noch ein kleiner Ueber- schuß für den Agitationsfond herauskommen

würde. Wir ersuchen nun alle Genossen, unseren Antrag zu unterstützen oder mit besseren Vorschlägen an die Generalversammlung heranzutreten. — Ferner wurde das Verhalten unseres Zentralkomitees scharf getadelt, welches es nicht der Mühe werth gefunden hat, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Das Eingige, was wir erfahren war, daß uns der die Versammlung überwachende Polizeibeaute mittheilte, die allgemeine Zahlstelle habe bereits einen Kandidaten aufgestellt. Es wurde daher von der Sektion der Klempner Genosse Heintzel aufgestellt. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Holzpauer, Vorsitzender des Deutschen Schneider-Verbandes, einen sehr befaßigt aufgenommenen Vortrag über die Organisation. Derselbe führte n. A. aus, wie die immer mehr auswachsende Produktion es schon in den vierziger Jahren zur Nothwendigkeit gemacht habe, daß sich die Arbeiter, die doch einen wesentlichen Faktor derselben bildeten, immer fester zusammenschließen müßten, und daß sich so allmählich die Gewerkschaftsverbände bildeten. Der Tischler York aus Hamburg bemühte sich freie Arbeiterverbände zu schaffen, was auch in den 60er Jahren gelang. Diese seien aber fast alle in Folge des Sozialistengesetzes zu Grunde gegangen, weil sie es nicht vermocht hätten, sich unter die preussische Regierung zu stellen. Die Buchdrucker hätten dies ja auch leider während des letzten großen Streiks bereuen müssen, weil ihnen die Kasse beschlagnahmt wurde. Weiter führte Redner aus, daß es jetzt Aufgabe einer jeden Organisation sei, dafür Sorge zu tragen, daß sich alle Arbeiter einer solchen anschließen, um so mit vereinten Kräften eine große internationale Arbeiterarmee zu bilden, welche dem Kapitalismus ein festes Bollwerk entgegen- setzt. — Zum Verlesenen wurde noch von einem Kollegen erwähnt, daß ein Mitglied der Sektion an sämtliche hiesigen Meister und Fabrikanten Arbeitsgesuche geschrieben hätte. Es wurde beschlossen, denselben durch den Bevollmächtigten zur Rede stellen zu lassen. Ein anderer Umstand, der sich hier in der letzten Zeit bemerkbar macht, ist der, daß eine hiesige Werkstatt ein Arbeiterlehre- institut einzurichten scheint, dies wurde jedoch zur nächsten Versammlung verschoben. — Allen Kollegen noch zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung für Klempner bei dem Kassirer Schütt, Große Str. 18, gezahlt wird. Auch wird die Bibliothek, welche sich beim Bibliothekar Andersen, Neust. 211 befindet, allen Mitgliedern zur freien Benutzung empfohlen. Alle Sendungen an Emil Heintzel, Nordstr. 143.

Hamburg. (Sektion der Klempner etc.) In der am 17. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung erbatete Kollege Kühl Bericht vom Gewerkschaftskartell. Darnach wurde der Reorganisationsentwurf des Kartells durchberathen. Nach einer sehr anregenden Debatte wurde der Entwurf als Grundlage für die Beratungen im Kartell gutgeheißen. Als 2. Punkt der Tagesordnung wurde die revidirte Abrechnung mit der Hauptkasse verlesen und genehmigt. Der 3. Punkt, Neuwahl der Ortsverwaltung, mußte vertagt werden. Zum 4. Punkt wurde beschlossen, dem bisherigen Vorstand die Anordnungen zum Wintervergütigen zu überlassen. — Extra-Mitgliederbesprechung am 22. Jan. 1. Punkt war Berichterstattung von der Vertretungs-Delegirtenversammlung. Das diesbezügliche Protokoll wurde zur Verlesung gebracht. Die Versammlung trat den gefassten Beschlüssen bei, nur der Vorstand der Resolution befriedigte nicht. Deshalb wurde beschlossen, zur Ausarbeitung einer neuen Resolution eine Kommission bestehend aus 7 Mitgliedern zu wählen. Zum 2. Punkt: Bericht von der gemeinschaftlichen Versammlung, gibt Hemme bekannt, daß das Protokoll von der Versammlung noch nicht vorliegt, er habe bekannt zu geben, daß seine Person als Geschäftsführer des gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises ernannt sei. Zum 3. Punkt: Neuwahl der Ortsverwaltung, stellt Kollege Kühl folgenden Antrag: „Die Vorstandsmitglieder erhalten für jede Sitzung 30 M. Vorstandsmitglieder, welche unentschuldigt fehlen, zahlen 30 M.“ Der Antrag wurde angenommen. Gewählt wurden: zum 1. Bevollmächtigten H. Thies, zum 2. Bevollm. G. Witt, zum 1. Kassirer G. Heume, zum 2. Kassirer J. Peters, zu Revisoren A. Pragemann, W. Brümmer und W. Benede (diese drei zugleich als Thürkontroleure), zu Bibliothekaren A. Kachob und S. Sonntag, als Delegirte zum Gewerkschaftskartell Rejorowski und Hemme. Nachdem noch beschlossen worden, daß der Vorstand als Festkomitee für das Wintervergütigen zu fungiren habe, erfolgte Schluß der Versammlung. — Mitgliederversammlung am 31. Jan. Der 1. Punkt der Tagesordnung: „Vortrag über das Gewerkschaftsgericht,“ mußte vertagt werden bis zur nächsten Versammlung. Zum 2. Punkt wurden verschiedene Änderungsanträge zum Verbandsstatut gestellt und für die nächste Versammlung vorgelesen. Als Kandidaten für die Delegirtenwahl wurden 8 Mitglieder vorgeschlagen. Von mehreren Rednern wurde gewünscht, Verbandsmitglieder, welche als Be-

ante fungieren, nicht als Kandidaten aufzustellen. Da unter Anderen auch Gemme mit vorgeschlagen sei, so empfehle es sich, daß Gemme sich bereit erkläre, freiwillig auf die ihm zugedachte Ehre zu verzichten, indem derselbe als Geschäftsführer des gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises ohne Bewilligung der beidseitigen Sektionen doch nicht abkommen könne. Gemme erklärt sich damit einverstanden. Als Kandidaten wurden gewählt: Witt, Beschorowky, Kahl und Thies. Dann wurde beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr abzuhalten und die Werkstellendelegierten aufzufordern, dafür zu sorgen, daß die Versammlungen in Zukunft besser wie bisher besucht werden.

Metall-Arbeiter.

Altona. Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung der Sektionen der Schlosser und Maschinenbauer, der Klempner u. v. B. und der Feilenhauer von Altona am 28. Januar im Lokale des Herrn Marjes. Nach Verlesung des Protokolls der letzten gemeinschaftlichen Versammlung und Genehmigung desselben erhält Genosse Heine zu seinem Vortrage über „Wirtschaftliche Palliativmittel“ das Wort und führt etwa Folgendes aus: Wenn der heutige Staat den Arbeitern eingetragene Zugeständnisse macht, so geschieht dies nur, um die Arbeiter in der Zufriedenheit zu erhalten und von weiteren Forderungen zur Besserung ihrer Lage abzuhalten. Obgleich eine radikale Aenderung der heute bestehenden Verhältnisse durch bergleichen Palliativmittel nicht herbeigeführt werden kann, so ist es doch nicht recht, wenn wir deswegen dieselben nicht als Mittel zur Besserung derselben annehmen. Denn eben so gut ist auch die Forderung des achtstündigen Arbeitstages, sowie die des Rechtes auf Arbeit als ein Palliativmittel zu betrachten. Redner geht dann des Näheren auf die vom Staat eingeführten Arbeiterschutzgesetze ein und zeigt an der Hand von Beispielen, daß dieselben vielmehr einen Arbeitgeberschutz darstellen. Auch die von den Unternehmern eingeführten Wohlfahrtsvereine, als Arbeiterwohnungen, Suppenanstalten usw. unterzieht Redner einer scharfen Kritik, da dieselben nur darauf hinauslaufen, den Arbeiter noch fester an die Arbeitsstätte zu fesseln, um dadurch eine bessere Ausbeutung der Arbeiter zu ermöglichen. Eine der schädlichsten Einrichtungen sei auch das Trucksystem. Dergleichen haben auch die von der allgemeinen Wohlfährigkeit errichteten Volksküchen und Volkstaschechen keinen anderen Zweck, als dem Unternehmer die Taschen zu füllen. In seinen weiteren Ausführungen kommt Redner sodann auf das von dem Amerikaner Parson empfohlene Prämienystem zu sprechen (welchem auch das deutsche Unternehmertum vollen Beifall spendete) und beweist, daß dasselbe zur völligen Ausbeutung der Arbeiter führen würde. Zum Schluß erwähnt Redner noch die Wanderunterstützung, die Streiks und den Boykott als Palliativmittel, welche auch absolut nicht im Stande sind, eine radikale Abänderung herbeizuführen, jedoch bis zur Aenderung der heute bestehenden Produktionsweise als Mittel zur Besserung unserer jetzt bestehenden Verhältnisse anzusehen seien. Dieser Vortrag löhnte den Referenten am Schluß seines Vortrages. Nachdem noch der Vorsitzende im Sinne des Referenten gesprochen und die bestehenden Verhältnisse in der Fabrik der Firma Franz Schmidt, Ottenstein, einer Kritik unterzogen, wurde zum zweiten Punkt, „Anträge zur Generalversammlung“, übergegangen. Dieser Punkt wurde jedoch nach einer lebhaften Debatte den einzelnen Sektionen überwiesen und erfolgte nach Erledigung einiger weniger wichtigen Sachen Schluß der Versammlung.

Aachen. Am 30. Januar hielt die hiesige allgemeine Verwaltungsstelle ihre Mitgliederversammlung ab. Es mußten aber bereits zum zweiten Male die wichtigsten Punkte von der Tagesordnung wegen geringen Besuchs abgesetzt werden. Es ist traurig, daß in jeder Versammlung nur die ziel- und klassenbewußten Mitglieder anwesend sind, während die Mehrzahl durch Abwesenheit glänzt. An diese letzteren müßten wir einige Worte richten, indem dies uns auf anderem Wege nicht zu helfen scheint. Wie sämtliche Kollegen Aachens und Umgegend wissen, wurde unsere Verwaltungsstelle am 16. Oktober v. J. gegründet, und seitdem sind 8 Mitgliederversammlungen abgehalten worden. Sollten wir aber die Zahl der Mitglieder, welche stets die Versammlung besuchten, zusammenstellen und unsern Mitgliederbestand damit vergleichen, so würden wir ein bescheidenes Resultat erzielen. Verbandskollegen und Metallarbeiter von Aachen und Umgegend, bedenkt doch einmal eure Lage, nicht in Bäckern oder sonstwie braucht Ihr sie zu studieren, sondern Ihr könnt in eurer nächsten Umgebung mit euren eigenen Augen sehen, mit den Händen greifen, daß eure Lage eine solche ist, die in den meisten Fällen keine menschliche genannt werden kann. Lohn-

reduktionen, Arbeitslosigkeit, Noth und Elend in euren Reihen, auf der andern Seite Verschwendung, Uebermuth und Hochmuth, und für Euch nicht allein die Hungerpeitsche, sondern in vielen Fällen bei all' eurem Elend noch eine unmenschliche, allen Kultur- und Naturgesetzen höhnpredende Behandlung. Denkt doch endlich an die Worte, die Euch so oft zugerufen worden: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein“, und Ihr werdet gewiß nicht länger in lethargie und Saumseligkeit verharren. Im Gegentheil werdet Ihr, sofern Ihr obige Worte begriffen, was treue und starke Mitkämpfer sein für unsere gerechten Bestrebungen, für unsere gerechte Sache; Ihr werdet dann nicht in Unthätigkeit das Schlafensland erwarten, sondern begreifen, daß Ihr selbst thätig die Hand mit anlegen müßt, um unsere Existenz, die Zukunft unserer Kinder, die Zukunft der kommenden Generationen zu einer menschenwürdigeren und glücklicheren zu gestalten. Den Kampf zur „Erlösung der darbenenden Menschheit“, den Kampf gegen Sklaverei, Unterdrückung und Ausbeutung, gegen alle Noth und Elend aufzunehmen, das muß unser aller Aufgabe sein. Denn nur wenn wir Alle fest zusammenstehen, wenn wir Alle gemeinsam in diesem edlen Bestreben rathen und thaten, dann können und werden wir unser Ziel erreichen. Der erste Weg zu diesem Ziele und der erste Anhaltspunkt ist die Organisation, deshalb bitten wir alle hiesigen Kollegen der Metallindustrie, sich unserer Organisation anzuschließen, den organisierten aber rufen wir zu: „Erfüllet eure Pflicht! Und Ihr habt Rechte, diese laßet Euch nicht nehmen!“

Alfeld. Am 28. Januar hielt unsere Verwaltungsstelle eine Mitgliederversammlung ab. Aus der Wahl gingen hervor: Hermann Otto als Bevollmächtigter, Augustin als Kassirer und Paul Wörner, E. Dickmann und Hermann Köppen als Medisoren. Bei Verschiedenes entspann sich eine lebhafteste Debatte, weil der frühere Kassirer Geld verborgt hatte, ohne es den Mitgliedern bekannt zu geben. Als auch dieses erwidert war, wurden noch die Mitglieder ermahnt, die Versammlungen besser zu besuchen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Bant b. Wilhelmshaven. Am 22. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihre Generalversammlung ab. Bei der Wahl des Vorstandes wurden neu gewählt: als 2. Kassirer Damm, als Schriftführer Hoffmann, als Medisoren Beyer und Saake, als Kassirer der Agitationsgelder Siebert. Die Wahl zweier Kandidaten zur Generalversammlung ergab Hoffschl und Höhne. Zur Neuaufnahme hatten sich 18 Kollegen gemeldet. Nachdem die Hebung der Beiträge nach gewohnter Weise seine Erledigung fand, mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen vom Jahresbericht, sowie Verschiedenem Abstand genommen werden. — Am 1. Februar erhielt zum 1. Punkt der Tagesordnung, „Gesundheitspflege“, Herr Dr. Kühnert das Wort. Er sprach in sehr interessanter Weise über Infektionskrankheiten. Auch besprach er näher die Arten der Krankheiten, indem er Diphtherie, Scharlach, Infuenza, Typhus, Cholera, Tuberkulose usw. beipielsweise aufzählte. Bei dem Kapitel „Geschlechtskrankheiten“ stellte der Vortragende die Prostitution als einen Schandfleck des Jahrhunderts und als ein untrügliches Zeichen der Zeit dar, wo der Wharisierhals: „Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin wie jene dort“, sichtlich angebracht sei, sondern man müsse die Litsage erforschen und mit Beseitigung der Ursachen würde auch die Prostitution verschwinden. Sodann wies er näher auf den Schutz gegen diese Krankheiten hin und schloß damit seinen einständigen, sehr lehrreichen Vortrag. Beim zweiten Punkt hatten sich 14 Kollegen zur Aufnahme gemeldet.

Bunzlau. Am 29. Januar fand hier öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, zu der auch sämtliche Gewerkschaften eingeladen waren. Ueber den Nutzen der Gewerkschaftsorganisationen referirte Genosse Kühnert aus Breslau in einständiger Rede zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden. Bei dem Punkte: „Gründung der Kranken- und Sterbekasse“, wurde eine Kommission von 4 Mitgliedern gewählt, welche die Angelegenheit in Gang bringen soll. Zum Schluß erwähnte Genosse Kühnert zum festen Zusammenhalten, damit die Organisation immer stärker werde. Inzwischen lief folgende von Genossen Kömer gestellte Resolution ein: „Die heute am 29. Januar im „Gasthaus zum goldenen Stern“ tagende Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet mit allen Kräften für den Metallarbeiterverband einzutreten.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedeihen des Metallarbeiterverbandes geschlossen.

Döbeln. In der am 11. Februar abgehaltenen öffentlichen Versammlung erstattete zunächst der Vertrauensmann den Jahresbericht. Einnahme: Beitritt von 82 Mann

zu 24,60, Beiträge 578,80, von der Lokalkasse überwiesen 78,14, Zuschuß aus der Hauptkasse 75. Kassenbestand von 1891 37,14, Summa 798,48. Ausgabe: 84, Prop. der Beiträge 191,20, Reiseunterstützung 148,18, für Rechtschutz 171,10. Unterstüßung nach § 20 228, an die Hauptkasse gesandt 50, Summa 783,48. Lokalkasse: Einnahme: 207,01, Ausgabe 174,08. Kassenbestand 32,98. Bei der Wahl des Vertrauensmannes erklärte Kostius, dieses Amt nicht länger behalten zu können. Nach langer Debatte nimmt derselbe die Wahl jedoch an und soll in einer späteren besser besuchten Versammlung die Wahl eines anderen erfolgen. — Einem Mitgliede, welcher jetzt eine sechswöchentliche Gefängnisstrafe in Folge seiner Thätigkeit zu verbüßen hat und in sehr gedrückten Verhältnissen lebt, wird eine achtwöchentliche Unterstüßung (pro Woche 6 M.) bewilligt. In nächster Versammlung soll Statutenberathung stattfinden.

Gotha. Es wird gewiß den Anschein erwecken, da wir hier in Gotha so wenig den Raum der Metallarbeiter-Zeitung in Anspruch nehmen, als wenn sich die hiesigen Mitglieder des D. M. A. eine Laubzeit zu Schulden kommen ließen, aber dem ist nicht so. Wir haben hier so sehr mit dem Indifferentismus zu kämpfen und die Vergnügungssucht unter den jungen Leuten ist hier so überwiegend, daß sie nicht zur ernstlichen Sache Zeit haben, um über ihr eigenes Wohl nachzudenken und einzusehen, daß nur eine stramme Organisation ihnen eine Aufbesserung ihrer Verhältnisse ermöglicht. Immer und immer werden wir es von Neuem versuchen, sie von dem Indifferentismus zu befreien. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, einen Aufruf an die hiesigen Metallarbeiter im Volksblatt drucken zu lassen und einige hundert Exemplare an die hiesigen Metallarbeiter zu vertheilen. Dieses ist nun bereits geschehen und der Erfolg hiervon ist nicht der gewesen, den wir uns versprochen. Wir lassen uns hierdurch aber nicht beirren und wir werden nichts unversucht lassen, was eine höhere Mitgliederzahl hier an Orte herbeiführen kann. Ferner wurde in letzter Zeit ein Vergnügungsverein gegründet, der die Gefelligkeit unter den Mitgliedern fördern und ebenfalls auch dazu dienen soll, neue Mitglieder für unseren Verband zu werben. Wie an verschiedenen Orten, so haben auch wir hier einen schwachen Besuch der Versammlung zu verzeichnen. Wenn auch die Verhältnisse vieler Mitglieder nicht dazu angethan sind, öfters in die Wirklichkeiten zu gehen und ein Glas Bier zu trinken, so liegt doch bei diesen Mitgliedern die meiste Schuld an ihnen selbst. Bei einem schwachen Besuch der Versammlung würde ein interessanter Vortrag doch nicht den Erfolg haben, den er haben soll. Um aber Gelegenheit zu haben, öfter einen Vortrag zu hören, haben sich die hiesigen organisierten Gewerkschaften zusammengethan, um allmonatlich eine gemeinschaftliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten mit einem antipredenden Vortrage. — Die Lage der hiesigen Metallarbeiter im Allgemeinen ist, wie auch an anderen Orten, keine günstige zu nennen, da der Lohn sich zwischen 6 und 16 M. bewegt. 18 M. gilt hier als „hoher“ Lohn. Einige Geschäfte bezahlen ja etwas besser, 21—24 M., die setzen aber auch schon zu, daß sie wieder zu ihrem Geld kommen, denn verschwenken thut ja Keiner etwas. Die Gehrlingsausbeuterei treibt auch hier die schönsten Blüthen und die Verwunderung ist groß, wenn ein Ausgelernter auf einer anderen Stelle anfängt und kann mit der Arbeit nicht so fort kommen. Dieses im Allgemeinen. — In der letzten Generalversammlung wurde Kollege Reinde als Bevollmächtigter wieder gewählt, ebenfalls der Kassirer, die Medisoren wurden neu gewählt. — Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung Wochentags von 7—8 Uhr und Sonntags von 12 bis 1 Uhr beim Bevollmächtigten C. Reinde, Goldbacherstr. 28, 1 Tr., ausbezahlt wird. Herberge und Verkehrslokal „Deutsches Haus“, Frieselgasse 1.

Hannover. In der am 28. Januar im „Ballhof“ abgehaltenen Versammlung wurden in die Ortsverwaltung gewählt: P. Gensirsky als 1. Bevollmächtigter (Vorsitz. 7. p.) A. Dohmmer als 2. Bevollm., A. Köstler als 1. Kassirer, J. Kreischer als 2. Kassirer, G. Nebelung, C. Schumann, B. Bellung, Medisoren. Bei der Wahl der Herbergskommission wurden gewählt die Kollegen Müller, Schumann, Krüger, Deitrich, Knoke, Wende, Mittlbauer und Prozel. — In der am 25. Januar abgehaltenen Vorstandssitzung, zu welcher die Herbergskommission zugezogen war, wurde als Obmann der Herbergskommission Kollege Schumann, Humboldtstr. 32, gewählt. Zu Kandidaten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Gensirsky, M. König und Aktian vorgeschlagen.

Hannover. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. hielt am 6. Februar ihre Mitgliederversammlung ab. Als Beisitzer zum Zentralwahlkomitee wurden die

Genossen Wolff, Strauß, Dirking und Scheele gewählt. Der zweite Punkt, Wahl der Delegirten, wurde auf Antrag des Genossen Köstler mit 48 Stimmen gegen 34 von der Tagesordnung abgeseht und auf 14 Tage verschoben, weil von den vorgeschlagenen Kandidaten der Zahlstrecke Hannover den zugehörigen Zahlstellen der 41. Wahlabtheilung nicht rechtzeitig Mittheilung gemacht werden konnte. Der dritte Punkt: „Was für Nutzen haben die sogenannten Fabrikvergnügen?“ wurde vom Referenten Derselber in treffender Weise beleuchtet. Redner wies darauf hin, wie von Arbeitern, zumal den „besser angesehenen“, in einigen Fabriken und Werkstätten auf Wunsch ihrer Vorgesetzten und Meister Vergnügungen in Szene gesetzt und dann die Firmeninhaber dazu eingeladen werden, wobei dann häufig, ja in den meisten Fällen, Geldspenden fielen zur momentanen Aufpeicherung der Kassen. Bei solchen Gelegenheiten käme es vor, daß sich einzelne Elemente in trückerber und lobbudehnder Weise an die Fabrikanten heranzudrängen suchen und durch ihr Gebahren vieles verderben, was zielbewußte Arbeiter in die Höhe gebracht haben. Die „patriotischen“ Hochs, welche bei solchen Zusammenkünften ausgebracht werden, brachten den Arbeitern keinen Pfennig ein, sondern im Gegentheil würden nach dem Feste gewöhnlich Abzüge gemacht und angelegene Schwarzer machen dann die Anzeige der sich um ihr gutes Recht aufsehenden guten Arbeiter. Um allen diesen Fällen aus dem Wege zu gehen, schildert Redner die Weise, wie Arbeiter ihre Feste zusammen und allein feiern müßten, ohne Fabrikherrn und Meister, denn zu den Festlichkeiten der Fabrikanten würden die Arbeiter ja auch nicht eingeladen. In diesem Sinne sprachen bei der darauf folgenden Debatte noch mehrere Genossen. Stellung zu diesen Ausführungen konnte die Zahlstrecke als solche nicht nehmen. Der Vorsitzende wies aber darauf hin, daß sich ein Jeder dies zu Herzen nehmen und dahin wirken möchte, daß zielbewußte Arbeiter diesen oben geschilderten Festen fern hielten. Dann wurde auch der Erfolg der sein, die Schwarzer und Krieger zu entlarven. Ebenso wurde dann noch auf das Treiben in verschiedenen Werkstätten betreffs des sogenannten Einstandens hingewiesen und dasselbe als verwerflich bezeichnet. Zum vierten Punkt, Anträge zur Generalversammlung, stellte Köstler den Antrag, die Versammlung möge beschließen: die hiesige Mitgliederversammlung stellt den Antrag zur Generalversammlung: „Auflösung des Parteilvertrages mit dem Verbands aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend“, und Nebelung den Antrag: „Die Generalversammlung in Altenburg möge einen bestimmten Termin festsetzen zum Uebertritt der Berliner Organisation zum D. M. A.“ Diese Anträge wurden mit großer Majorität angenommen. Der Antrag von Dirking, die Generalversammlung möge den § 15 des Statuts ändern, daß nicht mehr auf 300, sondern auf 600 Mitglieder ein Delegirter zu wählen ist, wurde einstimmig angenommen. Aus der Ortsklasse wurde den freireisenden Feilenhauern Lindens 30 M. und den abgehenden Bergleuten im westfälischen Pöhlenreber 20 M. überwiesen.

Leipzig. Am 5. Februar fand eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter von Leipzig-Süden im „Gambrius“ zu Connewitz statt, in welcher Herr Reichel einen „flüchtigen“ Vortrag über „Die Nothstandsdebatte im deutschen Reichstage“ hielt. Er verbreitete sich eingehend über die jetzt herrschende Arbeitslosigkeit, das Elend der Arbeiter im allgemeinen und forderte auf, Schulter an Schulter mit den klassenbewußten Arbeitern zu kämpfen. Von der jetzt dominirenden Gesellschaft sei nichts zu erwarten. Lebhafter Beifall folgte dem Vortrage. — Nachdem erstattete der Vertrauensmann Strecke für Leipzig-Süden den Kassenbericht, nach welchem sich die Einnahme auf 106,09, die Ausgabe auf 103,07 belief, sonach ein Kassenbestand von 3,02 verblieb. Die Medisoren sprachen ihr Lob über die Führung der Wäcker aus und beantragten Dechargetheilung, die auch einstimmig geschah. Da der bisherige Vertrauensmann entschieden eine Wiederwahl ablehnte, so wurden die Kollegen Schlenzky und Berghammer in Vorschlag gebracht. Als Medisoren wurden die Kollegen Richter, Bod und Saake gewählt. — Unter Verschiedenem wird aufgefordert, für das Gewerkschaftsorgan wie für Mitgliederwerbung zu agitieren. Weiter wird bekannt gegeben, daß nächsten Sonntag die Arbeitslosenstatistik aufgenommen werden soll und sich zu diesem Behufe die Genossen Früh 9 Uhr im Restaurant „Gambrius“ zahlreich einfinden mögen. Um den Mitgliedern bessere Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht zur bevorstehenden Generalversammlung auszuüben, wird das Bureau als Wahlkommission gewählt, welche an einem bestimmten Tage, Ort und Stunde die Stimmzettel in Empfang nehmen wird.

Das Nähere wird durch Inserat im „Wähler“ bekannt gemacht werden.

Markranstädt. Hier tagte am 4. Febr. eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, in welcher Genosse Schiemann über das Thema „Die kapitalistische Produktionsweise und die Ursachen der Arbeitslosigkeit“ referierte. Referent schilderte in trefflichen Worten, wie das Maschinenwesen unaufhaltsam um sich greift zum Schaden der Arbeiter, daß früher viele Berufe ihre Arbeit als eine Kunst betrachteten, daß sie aber jetzt von der Maschine weit überflügelt wurden, daß das Kapital keine Mittel und Wege scheut, immer wieder neue Einrichtungen zu treffen, um die Arbeiter brotlos zu machen und in den Konkurrenzkampf treten zu können. Zuletzt forderte Genosse Schiemann die Versammlung auf, einstimmig für den nächsten Tag einzutreten, um der Arbeitslosigkeit auf gesetzlichem Wege endlich ein halt zu bieten. In der Diskussion hierüber plädierte Genosse Waibel für den D. M. V. Die Versammlung erklärte sich mit Altem einverstanden. Zum 2. Punkt erstattete der Vertrauensmann Bericht und wurde an dessen Stelle Genosse Lohmann gewählt. In Verschiedenem kamen einige Ortsfragen zur Sprache und wurde mehr das absolute Fernhalten der Markranstädter Kärchner vom Kärchnerverbande gerügt. Betreffs der Delegiertenwahl erklärten sich die Markranstädter Metallarbeiter mit der Majorität der Leipziger Kollegen, nur 2 Delegierte nach Altenburg zu schicken, einverstanden. Die Adresse des Vertrauensmanns ist: G. Lohmann, Leipzig, Alter Amtsplatz 3.

Neumühlten bei Kiel. Am 18. Januar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Es wurden in die Ortsverwaltung gewählt: H. Schulz als Bevollmächtigter, A. Möse als Kassierer, D. Bretag als Schriftführer, S. Watters, G. Tierbach und D. Bretag als Revisoren, zu Zeitungscolporteurs Koerl, Warncke und Schattauer. Unsere Filiale zählt circa 40 Mitglieder, aber davon kommen nur 10—12 zur Versammlung. Wir legen daher den Kollegen aus Fern, die Versammlungen besser zu besuchen. Auch ermahnen wir die Reizanten, ihre Beiträge zu entrichten. Dann machen wir die Kollegen aufmerksam, daß sie sich an der Entnahme von Delegiertenkarten besser beteiligen möchten, da wir den Betrag baldigst einschießen müssen.

Mensfeld. In der letzten Versammlung, 28. Januar, wurde einstimmig beschlossen, den Antrag zu stellen: 1. Daß verheiratete Mitglieder, während der Zeit, wo sie arbeitslos oder krank sind, von der Beitragspflicht befreit werden, wenn die Krankheit länger als 13 Wochen dauert. 2. Daß jedes Mitglied, welche arbeitslos oder krank ist, von der Delegiertensteuer befreit ist. 3. Ob es nicht angeht, daß eine Verbandskrankenkasse errichtet wird?

Offenbach a. M. Laut Beschluß unserer Versammlung vom 6. d. M. geben wir sämtlichen Zahlstellen des D. M. V. bekannt, daß keine Sammelliste von nun an mehr berücksichtigt wird, die nicht vom Hauptvorstand abgestempelt oder angefertigt wird. Außerdem bitten wir, gegen die Uebergehung des Hauptvorstandes allerorts Stellung zu nehmen, damit dieser Mißstand auf der bevorstehenden Generalversammlung geregelt werde.

Frank. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 28. Januar ihre diesjährige ausnahmsweise zahlreich besuchte Versammlung ab. Der Kassier Christophers legte die Abrechnung des letzten Quartals vor, welche von den Mitgliedern als richtig anerkannt und dem Kassier Decharge erteilt wurde. Als Bevollmächtigter wurde gewählt Christophers, als Kassier Knoll, als Schriftführer Hempel. Daraufhin dankte der Bevollmächtigte im Namen des Vorstandes für das erwiesene Vertrauen und hielt einen kurzen Ueberblick über das verfllossene Jahr, indem er darauf hinwies, wie unsere noch junge Verwaltungsstelle es hier auf diesem unfruchtbaren Boden durch zähes Festhalten zu einer hübschen Mitgliederzahl gebracht hat. — Da bisher die Zustellung unserer Zeitung eine äußerst mangelhafte war, so übernahm auserkennenswerther Weise Kollege Böck die Verteilung für die Stadt sowohl wie für die Umgegend. Wir ermahnen unsere Kollegen vom Lande, recht pünktlich unsere Versammlung zu besuchen. Sendungen z. an Georg Christophers, Kieselstr. 67. Unser Verkehrslokal und Herberge ist bei Wittwe Sötting, Gasstraße.

Firma. Am 5. Februar hatten wir unsere Versammlung, in welcher außer dem Vertrauensmann leider nur 16 Mitglieder anwesend waren, welche, da auf der Tagesordnung die Delegiertenwahl stand, sämtlich für den Kollegen M. Bergel stimmten. — Davon wurde beschlossen, daß ein neuer Bibliotheksrat in nächster Zeit im Vereinslokal aufgestellt wird und erfolgt der Bücherwechsel alle 14 Tage Sonntag Vormittags von 10—12 Uhr. Ferner wurde beschlossen, den nicht mehr Unterstützungsberechtigten und denen, welche noch keine 6 Monate dem

Verband angehören, ein Lokalgeschenk von 30 J zu geben, außerdem geben die Kollegen der Herzberg'schen Maschinenfabrik ein Geschenk von 25 J, welches beim Kollegen Wählig in der Fabrik abgeholt ist. Es wird dieses dann so geregelt, daß der betreffende Fremde eine Dankschuldenerklärung und 40 J bar. Wir ermahnen die Kollegen allerorts, die Nichtverbändler mit keinem Pfennig zu unterstützen und bei Verschaffung von Arbeitsgelegenheit die Verbandsmitglieder zu bevorzugen.

Reichenbach i. V. Am 28. Jan. fand hier im Restaurant „Petterer Bild“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Den Vorsitz führte Kollege Lobermann. Als Schriftführer fungierte Kollege Wähler. Sodann hielt Kollege Niemann einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation.“ Der Referent führte aus, daß das einst blühende Handwerk durch die überhandnehmende Großindustrie immer mehr und mehr zurückgedrängt wurde und an dessen Stelle die Theilarbeiten in den Vordergrund treten. Er erinnerte alsdann an den späßhaften Antrag der Plinzier auf Einführung des Befähigungsnachweises. Was unter der jetzigen technischen Entwicklung als Unsinn bezeichnet werden muß. In seinem lehrreichen Vortrag kam er auf die gegenwärtige Ausbeutung der Arbeiter, der Zehrlinge, sowie auf das Alford's oder wie es eigentlich heißen sollte, Wortsystem zu sprechen. Alsdann kam Redner darauf, wie im vorigen Jahre von gegnerischer Seite die Behauptung aufgestellt worden sei, daß sich die Chemnitzer Textilindustrie gehoben habe, während gerade die Löhne der Arbeiter das Gegenteil bewiesen. — Nachdem sprachen die Genossen Schmidt, Hammer und Wähler im Sinne des Referenten. Sodann wurde als Vertrauensmann für den D. M. V. Kollege Josef Lind gewählt und als Stellvertreter Kollege Lobermann. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die heute im Saale zum „Petterer Bild“ in Reichenbach versammelten Metallarbeiter erklären sich mit dem Referat Niemann's vollständig einverstanden, indem sie erkennen, daß, wenn die heutige Kapitalwirtschaft in dieser Weise fortgehen sollte, half eine ganze Armee von Arbeitslosen und Bedrängten geschaffen würde. Um eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen, verpflichten sich die Anwesenden, einer Organisation beizutreten, und zwar dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.“ — Indem wir alle Verbandsmitglieder ermahnen, der guten Sache eingedenk zu sein, wünschen wir, daß auch Reichenbach ein fester Punkt für den D. M. V. werden möchte.

Reime. Am 29. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine öffentliche Metallarbeiterversammlung ab. Der Referent Paul erhielt zum Vortrag über die Elektrizität im Dienste der Industrie das Wort. Derselbe hielt eine 3 Stunden lange Rede über Erfindung und Ursache der Elektrizität. Er wies darauf hin, welchen Einfluß die Elektrizität auf alle Verhältnisse ausübt, weil vermitteltst derselben ein Umsturz des Verkehrs und eine noch größere Arbeitslosigkeit hervorgerufen wird. Im Besonderen hatte unser Vorsitzender zuerst das Wort. Er stellte den Antrag, eine Gewerkschaftskommission am hiesigen Ort zu gründen. Der Antrag wurde angenommen.

Brenzlau. In der am 3. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde Kollege Stutier, Neubraunburgerstraße 16, einstimmig als Bevollmächtigter gewählt, als Kassierer Hofmann, grüner Weg 38, als Schriftführer Bretscher, Schmidt, Dornbruch und Schwaherr als Revisoren. Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende nahm das Wort und erwähnte die Anwesenheit, recht treu und fleißig die Versammlungen zu besuchen und die indifferenten Kollegen so viel wie möglich herauszuholen. Er forderte auch die Reizanten auf, so bald wie möglich ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sie gestrichen werden. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat im Lokal des Herrn Bepensfeld in Brenzlau statt.

Stralsund. Am 25. Januar fand hier eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Der Bevollmächtigte Genzen verlas die Bekanntmachung des Hauptvorstandes betreffend die Generalversammlung. Als Delegierte wurden vorgeschlagen: A. Kunze-Stettin und Kirsch-Königsberg. Ferner wurde beschlossen, der Generalversammlung Folgendes zur Berathung zu empfehlen: 1) In Erwägung, daß der Verband nur voll und ganz für unsere Interessen eintreten kann, wenn er auch finanziell auf solider Grundlage steht, möge die Generalversammlung beschließen, dem § 4 folgenden Anhang zu geben: „Jedes Mitglied hat jährlich 6 Extramarken à 10 J zu zahlen.“ 2) Dem § 21 hinzuzufügen: „Auch hat der Leiter der Bezirksagitation jährlich eine Agitationsreise in seinem Bezirke zu veranstalten, die Kosten, soweit sie nicht durch Zellerksammlungen u.s.w. zu decken sind,

trägt der Verband.“ An Stelle des Kollegen W. wurde ein anderer Revisor gewählt, weil er sich wenig in Versammlungen sehen läßt. Straßburg. Am 7. Februar hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nachdem einige Kollegen aufgenommen, theilte der Vorsitzende die Namen der von zwei zu unserem Wahlkreise gehörenden Filialen zur Generalversammlung aufgestellten Kandidaten mit. Nachdem eine längere Diskussion über diesen Punkt stattgefunden, wurde unserzeitiger Kollege Wendnagel als Kandidat aufgestellt. Im Laufe der Diskussion wurde von Kollege Kästig folgender Antrag zur Generalversammlung gestellt: „Die Versammlung möge beschließen, von der Beschäftigung des internationalen Metallarbeiterkongresses abzusehen, da erstens die Lage der Metallarbeiter allgemein eine zu schlechte ist und daher die Opfer der Mehrheit zu schwer, zweitens werden die auf dem Metallarbeiterkongress zu erörternden Anträge und Punkte auf dem internationalen Sozialkongress zur Erörterung kommen.“

Wandern. Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. hielt am 1. Februar eine Mitgliederversammlung ab. Nach Aufnahme von 3 Mitgliedern berichtete der Vorsitzende von der kombinierten Vorstandssitzung in Hamburg. Dort wurde ein Antrag, einen Protest „1. Gegen Tagung der Generalversammlung am 2. April; 2. daß 50 J Delegiertensteuer die Arbeitslosen auch bezahlen sollen“, an den Vorstand zu senden, angenommen. Ferner wird beantragt, daß die Vergütung der Delegierten von 8 auf 6 J per Tag heruntergesetzt wird. Als 3. Revisor wurde Reichmüller gewählt.

Zwickau. Am 22. Januar fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Herr Louis Göttsch-Zwickau referierte über die Umwälzung der heutigen Wirtschaftslage durch die Industrie, speziell die Metallindustrie. Redner legte ausführlich klar, wie durch die Ausnutzung der Dampfkraft die Metallarbeiter in erster Linie als Fabrikarbeiter verwendet wurden und benutzte sehr klar durch den Fortschritt der Maschinen den Niedergang des Handwerks. Obgleich die Maschine eine Erleichterung sein sollte, war sie eher das Gegenteil. Der Referent erntete für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. Sodann sprachen sich noch einige Kollegen im Sinne des Referenten aus. Kollege Jenfer beantragt, daß dahin gearbeitet werden möge, von Seiten der Metallarbeiter einen Nachweis einzuführen, welcher Antrag angenommen wurde. Auch der Antrag des Kollegen Sphora über Arbeiterauschau wurde angenommen. Sodann erwähnte der Vertrauensmann diejenigen, welche noch nicht organisiert sind, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen. Zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Berstke und Schmidt in Vorschlag gebracht, welche jedoch ablehnten und Genossen Penne-Glauchau empfahlen.

Reizzeugmacher.

Münberg. Die Aussperrung in der Reizzeugfabrik von Karl Eder Sohn u. Co. dauert unverändert fort. Ausgesperrt sind 17 Mann, darunter 4 Verheiratete mit 13 Kindern. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Altona. In der letzten Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer wurden die Mißstände bei der Firma F. S. Schmidt von mehreren Kollegen scharf kritisiert und die Arbeiterfreundlichkeit der betreffenden Firma in's rechte Licht gestellt. Die betreffende Firma, welche während der Cholera-Epidemie die Nothleidenden noch unterstützte, wahrscheinlich um sich einen guten Namen zu machen, scheute sich nicht, ihren Arbeitern bei einer lebens- und gesundheitsgefährlichen Arbeit einen Lohn zu zahlen, welcher zum Leben zu wenig, zum Verhungern zu viel war. Um die Arbeit nur fertig zu liefern, versprach die Firma den Arbeitern, welche bis zum Schluß aushielten, Arbeit für den ganzen Winter. Aber schon nach der ersten Woche, welche die Leute wieder in der Werkstatt arbeiteten, mußte ein Theil aussetzen, was gleichbedeutend mit Entlassung ist. Ferner herrschte ein ganz raffiniertes Alford'system in der Fabrik. Erst wird Alles auf das Niedrigste herabgedrückt, dann erhält die Kolonne, welche am meisten macht, eine Prämie von 2—3 J pro Woche. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen und beschlossen, dieselbe dem Inhaber der Firma zur Kenntniz zu bringen: „Die heutige Versammlung erklärt die Bezahlung der im Dezember in Sughaven an Sanktfaulen beschäftigten gewesenen Arbeitern als eine im Verhältnis zu der mit steter Lebensgefahr verbundenen Arbeitsleistung durchaus ungenügende zur Befristung auch der geringsten menschlichen Bedürfnisse. Sie erklärt ferner das Nichtannehmen des von dem Meister Steinrück den Arbeitern gemachten Verprechens als eine große Ungerechtigkeit und spricht ihren Absicht über

eine berartige auf das intensivste betriebene Ausbeutung des Arbeiters aus. Die Versammlung erklärt ferner die unter Aufsicht des Meisters Steinrück stehende Produktion als eine berartige auf einen kleinen Raum zusammengedrängte, daß die beteiligten Arbeiter in steter Lebensgefahr schweben, von irgend welchen Unfällen tödtlich getroffen zu werden, welche Gefahr durch das dafelbst herrschende Alford'system noch bedeutend erhöht wird. Auch ist in sanitärer Beziehung die Schmelz- und Schlosserwerkstatt, insbesondere die Luftventilation eine berartige schlechte, daß die Gesundheit des Arbeiters in steter Gefahr schwebt. Die Versammlung erwartet von dem Inhaber der Firma, die unter 1 und 2 genannten Mißstände dadurch auszugleichen, daß den daran beteiligten Arbeitern eine Nachbewilligung am Lohn gemacht wird und den übrigen Mißständen durch Abänderung der Produktionsweise und der Luftventilation abzuwehren.“ — Als Delegierte zur Generalversammlung werden Großmann und Schönfeld vorgeschlagen. Alsdann erfolgte Bericht vom Gewerkschaftskartell und wurde beschlossen, das vom Kartell verhandelte Thema: Wie stellen sich die organisierten Arbeiter zum staatlichen Arbeitsnachweis? in der nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen. Den abgelegten Vergarbeitern wurden vorläufig 50 J bewilligt und beschlossen, Sammellisten auszugeben.

Barmbek. Eine Extramitglieder-Versammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer fand am 31. Januar statt. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, erhielt Fiedler das Wort zur Geschäftsordnung, derselbe wünscht, daß, wenn die Tagesordnung nicht mit anmonciert würde, dann doch Bittel auf die Liste gelegt werden möchten. Der Vorsitzende Schwager meint, ein Verlesen genügt, er würde sich jedoch der Mühe unterziehen und in Zukunft den Wünschen Fiedler's entsprechend handeln. Ueber den ersten Punkt entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, es wurde allseitig bedauert, daß nicht eine Abschrift des von den Vorständen an den Hauptvorstand gerichteten Protestes der Versammlung vorliege. Die Bekanntmachung des Hauptvorstandes betreffs der Wahl wurde einer scharfen Kritik unterzogen und fand folgende von Käufer eingebrachte Resolution Annahme: „Die heutige Versammlung protestiert entschieden dagegen, daß den arbeitslosen Kollegen zugeworfen wird, unbedingt die 50 J Delegiertensteuer zu zahlen, was den meisten Arbeitslosen unmöglich sein wird, sie erklärt solchen Beschluß des Hauptvorstandes für vollständig reaktionär. Die Versammlung spricht den Wunsch aus, in Anbetracht der jetzigen Arbeitslosigkeit die Generalversammlung um einige Monate zu verschieben.“ Des Weiteren wird in diesem Punkte beschlossen, überhaupt keine Kandidaten aufzustellen, weil auf eine Wahl derselben nicht zu hoffen sei. Der Vorstand wird noch beauftragt, in der kombinierten Vorstandssitzung dahin zu wirken, daß ein Antrag, nur zwei Delegierte für die Generalversammlung zu wählen, in der gemeinsamen Mitgliederversammlung eingebracht wird, weil zwei Delegierte die Interessen ihrer Mandatgeber ebenso gut vertreten könnten wie 4 und hierbei doch viel Geld gespart würde. Busch meint, auch die Diäten der Delegierten seien zu hoch gegriffen, man würde auch hier etwas sparen können, eine Aenderung im Statut sei hier wohl angebracht. Zum 2. Punkt berichtete Möllenberg vom Kartell. Fiedler hebt hervor, daß noch keine Sammellisten für die Vergarbeiter in Umlauf gekommen seien und macht Möllenberg den Vorwurf, solche nicht besorgt zu haben, es sei dies doch Sache des Kartells. Möllenberg führt hiergegen aus, es sei nicht Sache des Kartells, sondern der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands, auch könne er in den Kartellversammlungen solche nicht erhalten, sondern in der Wohnung Legiens, überhaupt hätte sich auch ein Anderer dazu herbeilassen können, den Weg dahin zu machen, er müsse häufig genug den Weg zur Kartellversammlung machen, sein Geld verscharen und verzerren, ohne auch nur einen Pfennig hierfür vergütet zu erhalten. Hierauf machte der Vorsitzende Schwager bekannt, daß er Sammellisten direkt von Dortmund erhalten habe, die in Umlauf seien und empfiehlt er diese den Kollegen zur Betätigung von Beiträgen. Einige Redner waren der Ansicht, daß die Dortmund Kollegen nicht berechtigt seien, uns Listen zu schicken, es solle dies der Generalkommission überlassen bleiben. Hierauf verliest Schwager den Situationsbericht. Zum dritten Punkt wird Schmidt als Rapporteur gewählt. Die Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskartell wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, weil keiner der Anwesenden einen berartigen Posten übernehmen will.

Braunschweig. In der am 28. Jan. abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser zc. wurden in die Ortsverwaltung gewählt: als 1. Bevollmächtigter

Brode mit 89, als 2. Bevollm. Schubert mit 57, als 1. Kassierer Ostermann mit 79, als 2. Kassierer Gaake mit 94 Stimmen, als Revisoren Birgmann mit 48, F. Neumann mit 55, W. Schulz mit 79 Stimmen. Als 1. Schriftführer wurde Beyer, als 2. Schriftführer Schr. id, als Bibliothekar Gaake und Schulz, als Zeitungs-kolporteur Hendrichs und Hensel gewählt. Alle Sendungen an Brode, Sach Nr. 11. Unser 1. Kassierer Ostermann wohnt Weststraße 5, der Sekretär Hendrichs Weststraße 88.

Einschüttel. Die Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und Dreher hielt am 18. Jan. ihre diesjährige Generalversammlung ab. Zum ersten Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung der Monate November und Dezember, welche genehmigt und dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Sodann verlas der Vorsitzende die Bekanntmachung des Zentral-Vorstandes betreffs der Generalversammlung. Nach längerer Debatte wurde der Vorsitzende beauftragt, beim Zentralvorstand anzugehen, die Generalversammlung der schlechten Geschäftskontinuität wegen bis zum Sommer hinauszuschieben, die Extrasteuer herabzusetzen und die Zeit zum Entlasten derselben zu verlängern. Zum dritten Punkt erstattete Carlberg Bericht vom Gewerkschafts-kartell, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde. Hierauf erfolgte Wahl der Ortsverwaltung. Es wurden gewählt: zum 1. Bevollmächtigten Stut, zum Kassierer Bratze, zu Revisoren Kaufoldt, Enoz und Schulz. Als Zeitungs-kolporteur wurden Decker, Spelmann und Köster gewählt. Zum letzten Punkt, Antrag zur nächsten Tagesordnung, wurde beschlossen, die Fortsetzung des Vortrages über die wichtigsten Punkte des Gewerbegesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Ferner wurde Decker beauftragt, zur nächsten Versammlung den Bericht von der Herbergs-Kommission zu bringen. Nachdem der Vorsitzende noch auf die Denkschrift des Arbeitsnachweises hingewiesen hatte, folgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Eberfeld. In der Ofenrohrfabrik und Schlosserei von Bergfeld war die Behandlung von Seite des Besitzers in der Zeit der Prosperität eine schlechte, jetzt in der Zeit der schlechten Konjunktur ist sie eine geradezu rohe zu nennen. Er erlaubt sich, Männern Ohrfeigen anzusetzen und Bechrlinge von 16 Jahren schlägt er, als wären sie noch Schulknaben. In der vorigen Woche schlug er einen Bechrling ein paar Mal in's Gesicht, einen andern warf er mit einer Rohr-tapfel. Als darauf später ein Arbeiter sich mit Entrüstung einige Ausdrücke erlaubte, wurden diese dem Bergfeld heimlich hinterbracht. Schnellig wie er nun einmal ist, kündigt er dem betreffenden Arbeiter sofort. Wer gegen solche Behandlung auftritt, ist nach ihm ein sozialdemokratischer „Aufheber“. Als die Geschäfte flaut gingen, sagte er gelegentlich, er übe keinen Einfluß auf die politischen Gesinnungen seiner Arbeiter aus, jetzt aber, wo der Geschäftsgang still geworden ist, sagte er, wenn die Eberfelder noch „Aufheber“ in's Saargebiet schicken, dulde ich keine Sozialdemokraten mehr in meinen Geschäftsräumen. Diese Äußerung galt jedoch hauptsächlich dem Genossen Gewehr, Redakteur der „Fr. Presse“. Aus diesen Gründen, die durch die Arbeitskollegen in ihrem vollen Umfange bestätigt wurden, beschloß die hiesige Zählstelle des D. M. A., die Entlassung als eine Maßregelung zu behandeln, und da der Gewahregelte Vater von vier Kindern ist, ihn zu unterstützen.

Eberfeld. Eine längere Debatte entspann sich in der letzten Versammlung des D. M. A. über die Zustände in der Kunstschlosserei von W. Wendel. Derselbe arbeitet mit einem Meister, einem Gehilfen und fünf Bechrlingen. Diese Bechrlinge läßt er in Afford arbeiten, und so kommt es nicht selten vor, daß ein Bechrling statt seiner ihm zukommenden 6 M einen Wochenlohn von nur 3 M erhält. Hat er sonst große Posten in Afford zu machen, so wendet er sich zuvor an einige selbständige Meister in Düsseldorf oder an einen in Königswinter, und erst wenn diese sie nicht billig genug machen, sind diejenigen, welche in der Werk-stube arbeiten, gut genug, dieselben auszuführen, wobei es Wendel so anrechnete, daß mit dem besten Willen nicht auf den Lohn zu kommen ist. Einer der Arbeiter mußte ein Kuschhängebild machen und kam dabei nicht auf seinen Lohn. Auf seine Klagen wurde ihm geantwortet, wenn es nicht so eilig wäre, so hätte man es in Düsseldorf machen lassen, wo es für denselben Preis mit Material geliefert worden wäre. Hat er einen Meister oder Gesellen nötig, so holt er sie meistens von Düsseldorf, weil die Eberfelder ihn nicht passen und weil die Düsseldorf Kollegen diese Zustände nicht kennen. Ist Herr Wendel auf Reisen, was fast die meiste Zeit der Fall ist, so hat er einen Vertreter, einen erst kurz vom Militär entlassenen Kommissar ange stellt und dieser glaubt seine Autorität nicht besser

zur Geltung bringen zu können, als daß er die Arbeiter mit: „Ihr seid alle Affen, da kommt Sie mal her, Sie Drecksack von Kerl“, anredet. Möglich ist ja, daß er diese Kraftausdrücke beim Militär öfter hat hören müssen. Schreiber dieses hat ihm anempfohlen, sich in einen Volksbildungsverein aufnehmen zu lassen. Jetzt hat man wieder eine Neuerung eingeführt, nämlich daß jeder Arbeiter die Kampenzettel, welche er zerdrückt, bezahlen muß. Ein Arbeiter, welcher sich dagegen verwahrte, wurde entlassen und durfte seinen Afford nicht fertig stellen; er führte hierüber Klage am Gewerbegericht.

Nürnberg. In der Hauptversammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer gab zum Jahresbericht der Bevollmächtigte bekannt, daß im vergangenen Jahre 28 Versammlungen mit 14 Vorträgen stattgefunden haben. Aufgenommen wurden 401 Mitglieder, abgetreten sind 174. Die Filiale Burg-lengenfeld mit 147 Mitgliedern wurde dem Vorstande in Stuttgart überwiesen, an anderen Sektionen übergetreten sind 5. Leider reisen noch viele Kollegen, hauptsächlich nicht-bezugsberechtigte, ab, ohne sich abzumelden, viele zeigen auch ihren Wohnortwechsel nicht an, so daß die Führung der Mitgliederliste sehr erschwert wird. Der Mitgliederstand beträgt am Schluß des Jahres 595. An dem im Herbst begonnenen Kurus für Gewerbeberechnung beteiligten sich 61 Kollegen. Der Kassenertrag ergab eine Gesamteinnahme von 5145,25. Hebon wurden an die Hauptkasse 1901,80 abgesandt, für Reiseunter-stützung 1343,94, für Unterstützung nach § 2 135, für außerordentliche Agitation 15 ver-ansagt, für örtliche Verwaltung entfielen 1648,45 (83 1/2 Proz.), sodas ein Kassenbestand von 14124 verbleibt. Die Ausgaben für die Postkasse betragen für Unterstützung an ge-maßregelte Kollegen 179,85, Druckkosten und Infratate 171,96, für Porto 20,70, für Ent-schädigung der Eintassierer 626,82, Verwaltungs-kosten, Bibliothek und sonstige Ausgaben 506,10, so daß ein Kassenbestand von 134,45 verbleibt. Die Bibliothek hatte im vergange-nen Jahre einen Bestand von 328 Bänden und zwar 113 sozialpolitische, 118 Unterhaltungs- und 25 Lehrbücher. Ausgegeben wurden 576 Bände. Auf Antrag des Revisors C. Bergner wurde dem Kassier Decharge erteilt und zur Neuwahl der Ortsverwal-tung geschritten. Derselbe hatte folgendes Resultat: Joh. Großberger, Bevollmächtigter, C. Bergner, Stellvertreter, C. Enzner, Kas-sierer, Krauß, Hassel und Schneider, Revisoren. Als Bibliothekare wurden die Kollegen Pfei-fer, Lange und Hellwarth per Akklamation gewählt. Bei Verschiedenes gab der Kassier Enzner die Erklärung ab, daß die in der „Met.-Arb.-Zg.“ als noch nicht erledigt aus-geschriebene Abrechnung der Delegiertenmarken schon längst geregelt sei (was auch von den Revisoren bestätigt wurde) und daß hier lediglich ein Versehen des Vorstandes vorliege. Eine sehr erregte Debatte entspann sich über das Ausschreiben einer Extrasteuer von 50 S. Da dieselbe jedoch statutengemäß erfolgt ist, so wurde die Regelung derselben der Orts-verwaltung überwiesen, worauf die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen wurde.

Feilenhauer.

Finden-Hannover. Wie den Kollegen Deutschlands bekannt sein wird, wurden am 28. Januar die Feilenhauer bei E. Wilkes-mann u. Nötiger, und am 4. Februar bei Witwe Wollhaus ausgesperrt. Ferner haben sich jetzt sämtliche Feilenhauer mit den ausgesperrten Feilenhauern solidarisch erklärt und am 4. Februar ihre Kündigung einge-reicht, um den Streikenden zum Siege zu verhelfen. Die Zahl der streikenden Feilen-hauer und Schleifer beträgt nicht wie schon angegeben 15, sondern 17 Mann. Als am Sonnabend, den 4. Februar, die Bohntom-mission bei den Herren Meisern vorstellig wurde, um in Unterhandlung zu treten, wurde sie einfach abgewiesen, also mußte sie den Aussperrten die Mitteilung machen, daß es die Meister noch eine Weile ansehen wollen. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine sehr gute, desgleichen auch ihre Haltung; auch höhere Beamte der Behörde haben schon erklärt, daß man es den Feilen-hauern nicht verdenken könne, wenn dieselben ihre 9stündige Arbeitszeit hoch halten wollen und sich den Lohnabzug bis 32 Proz. nicht gefallen lassen. — Kollegen aller Länder, laßt uns in diesem aufgedrungenen Kampf nicht unterliegen, die Unternehmer wollen Feilen nach anwärts schicken, vielleicht nach dem Harz, Renscheid oder Westfalen, was auch schon geschehen ist, wir haben aber nicht erfahren können wohin, also Achtung! Ferner werden sie auch Feilenhauer und Schleifer suchen, womöglich in Zeitungen. Wir bitten jeden Zugang von Feilenhauern und Schleifern streng fern zu halten. Alle Briefe sind an unseren Vertrauensmann Hugo Witten in Finden-Hannover, Zimmerstraße Nr. 80, zu richten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Bekanntmachung.

Da trotz wiederholter Aufforderung und Mahnung verschiedene Verwaltungsstellen und Vertrauensmänner immer noch mit den Ab-rechnungen im Rückstande bleiben, auch für die wegen falscher oder mangelhafter Aus-füllung zurückgesandten keine anderen einge-sandt haben, so geben wir nachstehend diese Verwaltungen, sowie die Rechnungsperioden mit dem Bemerken bekannt, daß wir, falls nicht umgehend das Versäumte nachgeholt werden sollte, eine Revision auch dieser Ver-waltungsstellen vornehmen lassen werden.

Es stehen noch aus von
Juli und August:
Naumburg a. S.
September und Oktober:
Naumburg a. S., Egelu, Sindlingen.

Bis zum 11. Februar hatten folgende Verwaltungsstellen die Abrechnung für No-ve-mber und Dezember noch nicht einge-sandt:
Egelu, Erlangen, Sevelsberg, Grandenz, Grünberg in Schleisen, Lüdenscheid, Naumburg a. S., Neumühlen b. Kiel, Niederrad b. Frankfurt a. M., Nürnberg (Geiger), Sagan, Sindlingen b. Frankfurt a. M., Suhl i. Th., Sorau N.-B., Steinbach b. Bad Lieben-stein, Zabrze O.-Schlesien.

Da wir vor der Generalversammlung die Jahres-Abrechnung rechtzeitig fertig stellen müssen, auch noch viele Arbeiten, die von der Abrechnung abhängig sind, zu er-ledigen haben, müssen wir die Ortsbeamten bringen und ersuchen, ihren Pflichten besser nachzukommen. (Siehe § 14 Absatz 8 des Statuts.)

Auch haben trotz mehrfacher Vorstands-bekanntmachungen folgende Verwaltungen und Vertrauensmänner über die Delegierten-marken vom Halberstädter Gewerkschafts-Kongress noch nicht mit der Hauptkasse ab-gerechnet:
Brennburg, Bielefeld, Brien, Bünde i. W., Duisburg, Frankfurt a. O., Gevelsberg, Hanau, Harburg, Heide i. S., Heilbronn, Landsbut, Lüdenscheid, Mannheim (Klempner), München, Nürnberg (Geiger), Nürnberg (Metallarbeiter), Oldenburg, Remscheid, Weimar.

Die oben genannten Verwaltungen und Vertrauensmänner werden hierdurch noch-mals aufgefordert, umgehend entweder die nicht verkauften Delegiertenmarken oder den Betrag dafür einzusenden. Diejenigen Ver-waltungsstellen, welche den Betrag mit in den Abrechnungen aufgeführt, eventuell mit zur Auszahlung der Wanderunterstützung verbraucht haben, haben die betreffende Summe vom Kassenbestande in Abzug zu bringen und an die Hauptkasse einzusenden. Die Delegiertenmarken für die 1. ordentliche Generalversammlung sind seit Wochen in den Händen der Orts-beamten, es ist nun unbedingt erforderlich, daß endlich mit den Delegiertenmarken des Gewerkschaftskongresses abgerechnet wird.

Wir haben die Expedition des Bl. angewiesen, künftighin nur so viel Zeitungen an die Verwaltungen zu schicken als, nach den im November-Dezember eingegangenen Beiträgen zu schließen, zahlende Mitglieder vorhanden sind. Es erhalten dementsprechend einige Verwaltungen bedeutend weniger Zeitungen als bisher.

Sodann ersuchen wir die Ortsverwal-tungen und Vertrauensmänner, umgehend etwaige im letzten Vierteljahre vorgekommene Adressenveränderungen behufs Revision des Adressenderzeichnisses uns mitzutheilen.

Das Mitglied Heinrich Wehnenstein, Buch Nr. 45664, ist aus dem Verband aus-getreten und geht somit aller Ansprüche an denselben verlustig.

Die Mitgliedsbücher Nr. 28474 des Dreher's Alois Gerlein, geb. den 23. Juli 1870 zu München, Nr. 36590 des Modeschneiders Johann Geher, geb. den 8. April 1864 zu Bamberg, Nr. 37876 des Klempners Carl Macke, geb. den 16. August 1874 zu Berlin, Nr. 41004 des Schlossers Ernst Müller geb. ? zu ? werden für ungültig erklärt.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten: **Feilenhauer** von Hagen, von Finden/Hannover, **Pelkner** i. W., **Zudwigshafen u/ Rh.**, **Metallarbeiter aller Branchen** von Neuwied a. Rh., **Sollingen** und **Reitzeng-Industrie-arbeiter** von Nürnberg.

Alle für den Verband bestimmten Geld-sendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart,
Schlosserstraße 21,1,
zu richten, und ist auf dem für Mittheil-ungen bestimmten Poststempel zu drucken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines

aufgelösten Vereines, Einschreibegel, für Beitrags oder der Geld für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Ge-neralkassamissionsmarken ist.

Mit kollegialen Gruß
Der Vorstand.

An die Metallarbeiter von Hessen, Hessen-Rassau u. Frankfurt a. M.

Kollegen! Die auf den 5. März, Vor-mittags 9 Uhr, anberaumte Bezirks-Konferenz findet im Gasthaus „Zum Engel“ in Neu-Isenburg statt. Denjenigen Kol-legen, welche nach Frankfurt fahren, geben wir zur Kenntnis, daß das Empfangskomitee an rothen Schleifen erkennbar ist. Alle Delegierte ersuchen wir, die Ankunft dem Vor-sitzenden der Kommission anzuzeigen. Treff-punkt in Frankfurt: Restauration Nach, Saalstraße 20, von da gemeinschaftliche Fahrt nach Isenburg.

Mit kollegialen Gruß
Die Agitationskommission,
F. A.: F. M. Sparrer, Elephanteng. 18.

Quittung.

Für die gemahrgestellten Bergleute gingen beim Untergelieteten von folgenden Verwal-tungsstellen des D. M. A. ein: Braunschweig L. D. M. 20,80, Rostock i. M. G. S. 10, Höchst a. M. W. B. 8,65, Greiz i. M. D. R. 87,50, Sorau N.-B. G. S. 2,80, Nürnberg J. F. 10, Straßburg A. G. 6,80, München S. U. 10, Schwemningen A. W. 5, Osnab-ricke G. G. 11, Leipzig (Nord) S. 11,40, Dresden-Neustadt G. 22, Ludwigshafen a. Rh. W. 20, Frankfurt a. M. G. 20, Furt-wangen F. B. 5, Witten, Ruhr G. 10, Delmenhorst S. 18, Cottbus B. M. 11,80, Von den „rothen Brüdern“ am Tische bei Elstermann 2, Durlach S. G. 10,50, Leipzig (Süd) R. St. 18,95, Nabeberg S. D. 8,25, Weibert 3,90, Nürnberg S. G. 50,45, Mend-sburg i. Poil. G. St. 19,85, Siegen N. D. 9,65, Neutlingen R. S. 12,60, Schwabach F. G. 3, Schlegel N. a. L., A. S. 5,40, Schwerin i. M. d. L. M. St. 16,50, Darm-stadt Gr. W. 7,05, Wildstadt A. G. 7, Schilligheim b. Straßburg i. G. 11, Summa: M. 421,75.

Heinrich Fleer,
Kassierer der Zählstelle Dortmund des deutschen Metallarbeiterverbandes.

Litterarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist uns soeben die Nr. 3 des 8. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Der Krieg. — Gleitendes Geld. Ein Beitrag zur Lage der Handlungsge-hilfen. — Kein Nothstand — in den Ministerhofes. — Feuilleton: Am Nordpol. Nach dem Englischen von Ph. Ulbricht. (Fortsetzung.) — Sommer w. (Widicht.) Von Georg Herwegh. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 20. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Bürgerlicher Parlamentarismus. — Mehrwert und Profit. Ein ökonomischer Versuch von Hugo Landé. (Schluß.) — Briefe aus England. — Ein Hauptquell bürgerlicher Bildung. Von Wilhelm Bloß. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Die Seligkeit der Verbammten. — Feuilleton: Kunde von Ningenwo. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Aus dem Inhalte der Nummer 19 heben wir hervor: Das Abzahlungs-geschäft und der dem Reichs-tag vorliegende Geschenkwurf. Von Rechts-anwalt Wilhelm Hausmann. — Neue lohn-statistische Versuche im Königreich Sachsen. Von Dr. Adolf Braun. — Arbeiterverhält-nisse in den preussischen Staatsbergwerken. — Zur „Wagabonden“-frage. — Ausbeutung der „Wagabondage“ im Jahre 1892. — Arbeits-lohnstatistik in Stuttgart. — Ein neues Ar-beitsamt in England. — Rheinisch-westfälisches Kohlenkartell. — Verband der braun-schweigischen Brauereibesitzer. — Die böhmischen Zunderkattelle und die Müdenbauer. — Neue Arbeiterschutzgesetzgebung in Belgien. — Vermehrung der Gewerbeinspektoren in Württemberg. — Vermehrung der Fabrik-inspektoren und Versuch mit Fabrikinspekto-rinnen in England.

Von dem in der Lage von J. G. W. Dieß in Stuttgart erscheinenden naturwissen-schaftlichen Werke „Die Tierwelt“ von Dr. Bornmeli ist soeben Lieferung 4a er-schienen. Derselbe enthält außer drei Abbil-dungen eine prächtige Farbentafel „Ursäulem-wesen“. Das reich illustrierte Werk ist soeben, der sich für die Naturwissenschaften inter-esiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 S.

Briefkasten.

Fr. Eichholz, Hamburg. Allein! Th. W. J. Stuttgart. B., Kitzow, G., Veger...

Walb. Die Redaktion des 'Hamburger Echo'...

Mehrere Einsendungen mussten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altenburg. Sonntag, 19. Febr., Nachm. 3 Uhr, Versammlung im 'gold. Löwen'...

Barmbeck. (Sektion der Schlosser-) Versammlung, 21. Februar, im Lokal des Herrn...

Brieg. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslokal von jetzt ab...

Frankfurt a. M. Sonntag, 19. Febr., Nachmittags 4 Uhr, in der '3 Krone'...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 18. Febr., Abends 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Bibliothek. Verschiedenes. - Alle Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen...

Göppingen. Sonntag, 19. Februar, Vormittags präzis 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Hannover. Sonntag, 19. Februar, Punkt 3 Uhr, in Herrn Kiemer's Restaurant...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal...

Anzeigen.

Madru f.

Am Samstag, den 29. Januar, starb unser Kollege Gottfried Streit aus Breitengüßbacher. Er war ein treuer Mitkämpfer unserer gerechten Sache...

Unsere Verlage empfehlen wir: Die Bestrebungen der Sozialdemokratie beleuchtet von Fräulein Eugen Richters. Von Kurt Falk (Bruno Geiser). Preis 25 Pfg.

Herrn Eugen Richters Bilder aus der Gegenwart. Eine Entgegnung von Franz Melring. Preis 30 Pfg.

Die beiden Schriften, welche in vielen Tausenden Verbreitung gefunden haben, äußern die Sachverhalte Eugen Richters gegen die Sozialdemokratie auf ihren wahren Wert zurück und verdienen deshalb stetige Verbreitung.

Wörlein & Comp. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Absatz.

Der Eisenreicher Max Kauch aus Erfurt, wozu gebeten, seine Adresse an den Bevollmächtigten B. Hesse in Erfurt, Pfeifersgasse 11, senden zu wollen.

Das Verbandsmitglied Karl Julius Schmidt, geb. am 12. April 1871 zu Bleck, abgereist am 5. Septbr. 1892 von Zwickau, wird behufs Zustellung seines Buches ersucht, seine Adresse an Friedrich Schmidt, Barackenstr. 11, Zwickau, gelangen zu lassen.

Der Schloßer Hermann Wittenberg aus Kraubitzchen wird ersucht, uns seine Adresse bekannt zu geben, behufs Zusendung seines Mitgliedsbuches.

Ortsverw. München. Feilenhauerfachverein Winterthur und Umgebung.

Folgende Mitglieder werden ersucht, bis Ende Februar ihren Vereinspflichten nachzukommen, ansonst nach Statuten verfahren wird:

Heinrich Blutsch von Dietikon, Zürich. Alfred Threnmann von Langenthal, Bern. Ernst Boll von Schwallalden, Sachsen.

Der Schloßer Karl Paul Hubner aus Metrane in Sachsen, Mitglied des Verbands, wird ersucht, seine Adresse an seine Mutter sofort gelangen zu lassen.

Aufforderung. Der Schloßer Carl Ludwig Vogel aus Ludwigsdorf wird hiermit dringend ersucht, seine Adresse in seiner Erbschaftsakte an die Erben, ds. Bl. gelangen zu lassen.

Allen Metallarbeitern empfehle ich recht Hamburger Englisch-Lederhosen in allen Größen und Farben.

1. Qualität (extra stark) 8.50 2. " " 8.50 3. " " 7.50 franco gegen Nachnahme.

Diegfred Pelz in Nürnberg

Technicum Mittweida - Sachsen - a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule - Vorunterricht frei.